ZB MED Informationszentrum Lebenswissenschaften

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Nach Canossa! oder: der Anfang vom Ende des Impfzwanges und graphisches ABC-Buch für Impffreunde

Oidtmann, Heinrich
Löhnert, Carl

Chemnitz, 1876

urn:nbn:de:hbz:38m:1-75505

Visual Library

Eidtmann

Nach Canossa.

Löbner

Graphs. d. K. S. Buch f. Impffreunde.

Chemnitz 1876.

ZB MED Köln
4070944-01

Df
118

NACH CANOSSA!

oder

der Anfang vom Ende des Impfzwanges

und

Graphisches ABC-Buch für Impffreunde

von

Dr. H. Oidtmann und Carl Löhnert.

Mit 3 colorirten Tafeln.

CHEMNITZ,

BEI OTTO KRÜGER.

1876.

Nach Canossa!

oder

der Anfang vom Ende des Impfzwanges.

Ein Vortrag

von

Dr. **H. OIDTMANN.**

[einrichs]

CHEMNITZ,

bei Otto Krüger.

1876.

Df
118

Akk. 12/1.04. Kn.

Universitäts- u.
Stadtbibliothek
Abteilung 3
Köln

STADTBIBLIOTHEK
CÖLN

T960

Vorbemerkung!

Diese Schrift und ähnliche Flugblätter werden, da im Volke der „financielle Idealismus“ für hygienische Aufklärung fehlt, nur durch grosse Geldopfer Einzelner zum Druck und zur Massenverbreitung gebracht. In Tausenden von Exemplaren werden sie gratis versandt.

Wer daher diese Schriften gratis empfängt und durch dieselben sich dankbar angeregt fühlt, der möge zur weiteren financiellen Unterstützung unseres wachsenden Impfbefreiungskampfes den Betrag für die Schriften oder einen grösseren Betrag an den Antiimpfverein zu Hamburg oder an Carl Löhnert in Chemnitz einsenden. Die neue Zeitschrift „Der Impfgegner“ wird über die so eingehenden Beträge quittiren. Ferner werden die Leser gebeten, die impfgegnerischen Schriften an ihre Umgebung behufs Aufklärung weiter zu reichen. — In einem Kampfe, in welchem wir Staat, Gesetzgebung, Fachautoritäten, Capital gegen uns haben, und Volk und Tagespresse sich gleichgültig verhalten, in einem so hartnäckigen Kampfe, — und wenn er auch durch den Sturz der Lämmerimpfung zur Hälfte für uns gewonnen ist — thut ein Anrufen der Opferwilligkeit der Familienväter und Familienmütter noth. Hie Aufklärung, hie Köhlerglaube! hie frische Gesundheitswacht, hie Impfzwang! Möge Jeder, dem das Wohl der Kinder am Herzen liegt, in diesem Kampfe Partei ergreifen und auch in Geldbeiträgen zur Fortführung des Kampfes nicht zurückbleiben.

Virchow spaltet und verstümmelt im Jahre 1875 das Dogma von der Schuldlosigkeit der Impfung.

„Das Impfen ist eine an sich schädliche, volkswirthschaftlich unzulässige Maassregel."

VIRCHOW (stenogr. Bericht aus den Verhdl. des preuss. Landtages).

Das Dogma von der Schutzkraft und gleichzeitigen Unschädlichkeit des Impfens hatte stillschweigend von jeher solidarische Geltung für Menschenimpfung und für Schafimpfung. Ein Widerspruch in den Anschauungen über Menschenimpfung und Schafimpfung hat — wenn wir von heterogenem Impfstoff und homogenem Impfstoff vorläufig hier absehen — meines Wissens nie bestanden. Sechszig Jahre lang gingen Menschenimpfung und Schafimpfung, gleichmässig gepriesen und empfohlen, nebeneinander her, nirgends gab es Zweifel unter den Altgläubigen, weder unter den Aerzten noch unter den Thierärzten; und gemäss der vergleichenden Physiologie wussten wir Aerzte nicht anders, als dass überhaupt etwas, was für den Schaforganismus verderblich ist, sicherlich für den Menschenorganismus nicht heilsam, also nicht das grade Gegentheil von schädlich sein könne. Das Impfdogma war mit anderen Worten und ist noch heute ein einiges und untheilbares für Mensch und Vieh. Da auf einmal tritt unerwartet Virchow als Neuerer auf und wird Sektirer im Impfglauben, er trennt eigenmächtig die siamesischen Impfzwillinge der Schaf- und der Menschenimpfung und ruft dadurch in beiden Lagern Widerspruch und namentlich eine ernste Spaltung unter den Altgläubigen des Impfdogmas hervor. — Lassen Sie sich, meine Herren, in Nachfolgendem den Hergang dieser grossen Virchow'schen Glaubensspaltung in der Impffrage erzählen.

Als ich vor 1873 mich sattsam überzeugt hatte, dass die Impfer in ihrer Starrgläubigkeit selbst den stärksten logischen und statistischen

Beweisgründen gegen den Impfaberglauben nicht zugänglich waren, und dass sie, allen Enthüllungen über die Werthlosigkeit der Impfung zum Trotz, einen Staatsstreich, nämlich die längst geplante Proklamirung des Glaubenssatzes von der Nothwendigkeit des Impfzwanges vorbereiteten; da schien mir's die höchste Zeit, dass wir Impfgegner die bisherige Taktik unserer Angriffe gegen die Impfgläubigen ändern müssten. Ich besah mir den Stand der Dinge und glaubte zu bemerken, dass im Schafstalle wie überhaupt in der Thierheilkunde die Impffrage bereits auf der schiefen Ebene sich befand und hier viel rascher bergab rollte, als in der Menschenheilkunde. Aus der Literatur der Thierseuchen erkannte ich, — ohne Mitwissen der meisten Menschenärzte, welche vielmehr noch immer impfglaubensselig waren, — dass die thierärztlichen Impfer im Schafstalle schon gründlich abgewirthschaftet hatten und dass hier der Impfglaube bereits faul und zum Abfallen reif war. —

Von dieser erfreulichen Wahrnehmung ausgehend beschloss ich, in das Impfdogma zwischen Schafimpfung und Menschenimpfung einen Keil einzutreiben und so unter den Anhängern der Impfung eine tiefe Glaubensspaltung zu bewirken. Auf den abgetrennten schwächeren Theil des Dogma's, auf die Schafimpfung wollte ich dann die Angriffe zuerst dirigiren, und erst wenn dieser gestürzt wäre, den Angriff auf die Menschenimpfung mit verstärkter Kraft wieder aufnehmen. Ich schrieb in dieser Absicht 1873 „Die Zwangsimpfung der Thier- und Menschenblattern", ein Buch, welches bald nach seinem Erscheinen von einem Hamburger Arzte als ein „unglückliches Machwerk" recensirt und von den Aerzten natürlich bei Seite gelegt wurde. Es schien den Herren Collegen damals, als das neue Dogma von der einseitigen Schädlichkeit der Lamm-Impfung noch nicht durch Virchow's Mund verkündigt war, meine Behauptung, dass das Impfdogma solche Schwächen zeige, denn doch etwas gar einseitig und anmaassend. Bei unseren Königlichen Medicinalbehörden in Preussen machte meine Schrift begreiflicherweise viel böses Blut; ich wurde im Ministerium unter Hinweis auf dies Buch, und weil ich für das Impfdogma das *sacrificio del intelletto* nicht bringen wollte, mit einer dreimaligen Bewerbung um ein concurrenzloses, armseliges Dorfphysikat meiner Heimath rundweg abgewiesen. Und doch war ich im Grunde genommen nur ein hochgradigerer Impfketzer als Virchow dies nachträglich selbst wurde, wenn er's auch noch nicht zugestehen will; nur dass ich mir erlaubt hatte, früher als er, so ketzerische Behauptungen aufzustellen. Ich versandte nun meine Schrift in Hunderten von Exemplaren an Aerzte und Thierärzte im Lande. Dass unterdessen im Ministerium für Landwirthschaft die Autoritäten

der Thierheilkunde bereits im Sinne meiner Aufstellungen über einen Impftilgungsplan sich einig waren, das wurde ich erst später gewahr. — An maassgebender Stelle schien man aber immer noch nicht die Falle zu merken, welche ich in meiner Schrift den Autoritäten des Impfaberglaubens gelegt hatte. Denn um dieselbe Zeit, als im landw. Ministerium der Veterinärrath die neue Viehseuchenordnung für Preussen ausarbeitete und einstimmig in dieselbe das strenge Verbot des Lämmerimpfens aufnahm, war die Medicinal-Abtheilung des Cultusministeriums in allem Ernste beschäftigt, für den Reichstag auf Grund einer eigenthümlichen Pockenstatistik ein Zwangsgesetz für Menschenimpfung zu schmieden. Dort also Befreiung des Viehes vom 60jährigen Impfwahn, hier Belastung des Menschen mit executorischem Impfzwang; hier Unterjochung des Menschen unter eine Maassregel, die man dort dem Vieh als gemeinschädlich abzunehmen im Begriffe stand! — Mir scheint, dass man damals im Cultusministerium keine Ahnung oder doch wenigstens keine richtige Vorstellung von der impfgegnerischen Strömung hatte, welche im Veterinärrathe zum Durchbruch gekommen war, sonst würde man doch wahrscheinlich die unreife Vorlage des Impfzwanggesetzes nicht überstürzt haben.

Inzwischen wurde im deutschen Reichstage der Impfzwang unter entschiedener Opposition der Centrumsfraktion durchberathen und über die Köpfe tausender impfgegnerischen Petenten hinweg mit knapper Majorität zum Gesetz erhoben. Die orthodoxe Partei der Aerzte hatte ihren starren Eigenwillen durchgesetzt, das Impfdogma von 1874 war fertig. —

Ein Immediatgesuch an Seine Majestät den Kaiser um Abwendung des Impfzwanggesetzes, welches ich, unter Hinweis auf die bevorstehende Beseitigung der Lämmerimpfung in Preussen, noch in letzter Stunde abgehen liess, hatte keinen Erfolg. Die Abgeordneten des deutschen Volkes hatten uns deutschen Familienvätern ein Joch aufgehalst, welches die Abgeordneten des preussischen Volkes einige Monate später den preussischen Schafen abnehmen sollten.

Unterdessen reifte im Schoosse des Landwirthschaftsrathes die „neue Viehseuchenordnung“, welche das Verwerfliche der Impfung betonte, zu einer Gesetzvorlage heran. Die Schöpfer dieser impfgegnerischen Viehseuchenordnung hatten sich — wie wir sogleich sehen werden — den Abgeordneten Virchow zum Pathen ihres neuen Impfverbot-Paragraphen auserkoren; und — Virchow hob wirklich den verhängnissvollen Paragraphen aus der Taufe. Hiermit war Virchow schon halb Renegat geworden.

Der Gang nach Canossa! Erste Etappe des Rückzugs.

Die Niederlage der Menschenimpfopposition im Reichstage liess mich auch für die Lämmerimpfung, welche im preussischen Landtage und Herrenhause zur Berathung kommen sollte, das Schlimmste befürchten. In der Zwischenzeit vor Beginn der Landtagssession prüfte ich noch einmal in ärztlichen und thierärztlichen Kreisen die Ansichten über die Lämmerimpfung, wobei ich meine ungeschwächte Zuversicht auf den bevorstehenden Sturz dieses Theiles des Impfdogma's durchblicken liess. Allein, wie man heute vielleicht mein Vertrauen auf baldige Aufhebung des Impfzwanggesetzes der Menschen belächelt, so zuckte man damals über meine hartnäckige Separatbefehdung der Lämmerimpfung wie über ein aussichtsloses Unternehmen allenthalben die Achseln. Und in der That, während der ersten Berathung der Viehseuchenordnung schien Alles danach angethan, auch hier den Impfern den Sieg, und zwar einen noch wohlfeilern, als im Reichstage zu sichern. Im Herrenhause hatten nämlich diejenigen Kammerherren, welche daheim Schafheerden besassen und für ihre Schafe in Bezug auf die Impffrage noch — menschenimpferlich und reichstaglich fühlten, den Paragraphen der Regierungsvorlage, welcher das Verbot der Lämmerimpfung aussprach, schon in der Vorberathung zu Falle gebracht. Diese Herren wollten, auf ähnliche Scheinstatistik wie die Anhänger der Menschenimpfung sich berufend, das Recht, ihre Schafe zu impfen, sich nicht nehmen lassen. So wiederholte sich also im Landtage bei Berathung des Lämmerimpfungsparagraphen das Schauspiel der Berathung des Impfzwanggesetzes im Reichstage, nur mit Vertauschung der Rollen. Denn während im Reichstage die Fachgelehrten und ihr gläubiger Anhang für, und die gebildeten Laien gegen das Impfen der Menschen sich aussprachen, sehen wir im Landtage umgekehrt die Laien aus dem Herrenhause mit Majorität für das Impfen der Schafe eintreten und — wie wir sogleich hören werden — grade die Fachmänner, den Veterinärrath, einstimmig und nachdrücklich auf einem Verbot des Lämmerimpfens bestehen. Der Dualismus in den Anschauungen war hiermit fertig.

In dieser denkwürdigen Landtagssitzung war es, wo Virchow das Haus mit einem Antrage auf sofortige Abschaffung des Impfens der Schafe überraschte und zugleich die pommerschen Gutsbesitzer, welche im Herrenhause für das Impfen gestimmt hatten, ob dieses ihres treuen Impfglaubens weidlich abkanzelte. — Der Landwirthschaftsrath hatte ihm ein Collectivgutachten übermittelt, welches einstimmig zu Ungunsten der Lämmerimpfung lautete. Das war für Virchow, der ein halbes Jahr

früher in der Zwangsgesetzvorlage für Menschenimpfung ein unumwundenes Glaubensbekenntniss für diese abgelegt hatte, eine schwere Versuchung. Pro und zugleich contra zu stimmen, das ginge eigentlich nicht recht an. Und dennoch blieb vor der Wucht der impfgegnerischen Thatsachen für ihn kein anderer Ausweg. Virchow widerstand der Versuchung der Thierärzte nicht; er konnte, trotzdem er engagirter Impfer war, nicht anders, als dem motivirten Gutachten des Landwirthschaftsraths sich anschliessen, er musste die Anschauungen der Thierärzte über das Impfen zu den seinigen machen. Der impfgläubige Virchow verurtheilte das Impfen als „eine an sich schädliche, volkswirthschaftlich unzulässige Maassregel", natürlich mit der *reservatio mentis*, die Menschen dürften sich diesen Spruch durchaus für sich nicht merken. Seine Worte können aber nicht mehr ungesprochen gemacht werden.

Mag man nachträglich den Sinn jenes Virchow'schen Satzes sich zurecht legen, wie er jedem passt, im Zusammenhange mit dem bezüglichen Paragraphen der Regierungsvorlage, welche keinen Unterschied zwischen Kuhpockenlymphe und Schafpockenlymphe macht, liegt in dem Ausspruche Virchow's zum Mindesten das Geständniss einer gewaltigen Abschwächung seines persönlichen Impfglaubens. Virchow giebt in seiner bedingungslosen Verurtheilung der Lämmerimpfung factisch die eine Hälfte des allgemeinen, grossen Impfdogmas preis, unbewusst sagt er im Princip sich los von einem Dogma, dessen Anhänger im impffreundlichen Lager — wie sich später zeigt — seine Rockschösse durchaus nicht loslassen wollen. — Ja seit dem doppelzüngigen Ausspruche Virchow's über den Segen der Menschenimpfung und das Unheil der Schafimpfung hängen Freund und Feind, und zwar beide mit gleicher Berechtigung, sich an seine Rockschösse. Diesem unerträglichen Zustande wird Virchow doch einmal ein Ende machen müssen. Möge er es bald thun. —

Die Impffrage ist jetzt nur noch persönliche Autoritäts- und Machtfrage; die Aerzte bedeuten nur angehängte Nullen.

Der offenbare Abfall Virchow's vom alten, ungetheilten Impfglauben zu Gunsten der thierärztlichen Impfgegner, noch mehr aber das zahme Verhalten der ganzen impfärztlichen Clerisei diesem Abfalle gegenüber,

der Wetteifer der Aerzte, ihrem Meister und „verehrten Lehrer," sowohl pro wie contra Impfung, ganz wie er's befiehlt, ihr „Placet" entgegenzubringen, diese allgemeine geistige Unterwürfigkeit der Aerzte setzte mich in Erstaunen. Die Anhänger der Impfung merkten nicht einmal den tödtlichen Stoss, den Virchow's impfgegnerische Erklärung im Landtage dem Impfdogma versetzt hatte. Wenn ja heute — wie in der Schweiz der Anfang bereits gemacht ist — der Impfzwang in Deutschland fällt, dann können die Impfgläubigen sich dafür bei ihrem „verehrten Lehrer Virchow" bedanken, der glücklicherweise durch seine Doppelzüngigkeit die Autorität des Impfdogmas mehr untergraben hat, als alle Anstrengungen, alle logischen Beweisgründe der Impfgegner dies vermocht hätten. — Allein was machen sich unsere Aerzte aus derartigen Widersprüchen! Wenn Virchow ihnen nächstens den übriggelassenen Rest des Impfglaubens auch noch vor die Füsse wirft, dann lassen sie sich das grade so widerstandslos gefallen, wie sie über die vollzogene Verstümmelung des Impfglaubens keine Feder gerührt haben. —

Man vergegenwärtige sich einmal lebhaft die Sachlage: Virchow sagt, wenn auch mit anderen Worten, Folgendes:

> Ihr Aerzte und Thierärzte des Landes habt über 60 Jahre lang, bis auf gegenwärtige Stunde treu den Glauben an den unbeschränkten und ungetheilten Segen der Impfung festgehalten. Das soll von diesem Augenblick an aufhören; von jetzt ab erkläre ich, Virchow, kraft meiner Autorität in medicinischen Dingen, dass Ihr bezüglich der einen Hälfte dieses Glaubens insgesammt in einen kolossalen Irrthum verstrickt gewesen; von jetzt ab — *anathema sit*, wenn Jemand von Euch „so wenig bildungsfähig" sein sollte, diesen grossen Meinungsumschwung in der Impffrage, diesen *salto mortale* der Wissenschaft nicht sofort mitzumachen. Für heute nur so viel, nichts mehr und nichts weniger; es würde aber eine „unsinnige Agitation" sein, wie man sie nur von einer „bethörten Menge" erwarten kann, wenn Einzelne von Euch nun auch schon consequenter Weise, ohne meine Erlaubniss, einen Schritt weiter gehen und nun auch den Segen der Menschenimpfung anzweifeln oder gar auch diese für „eine an sich schädliche Maassregel" erklären wollte.

Gesetzt, nicht Virchow, sondern — ich oder etwa ein „Naturarzt" hätte eine derartige Erklärung losgelassen und eine so starke Glaubenszumuthung an alle gebildeten Aerzte und an das gebildete deutsche Volk gestellt: wie würde wohl die Presse über mich geurtheilt haben? Ich darf's nicht aussprechen. Nun aber Virchow, unser

„verehrter Lehrer," so Unfassbares aufstellt und vom Parlaments-Chatheder lehrt, — nun wagt kein impfgläubiger Arzt, auch nur den leisesten Zweifel an die Richtigkeit dieser unergleichlich schönen Antithesen laut werden zu lassen. —

Die stumme, gläubige Hinnahme der beiden Virchow'schen Impfdogmen von Seiten derjenigen Aerzte, welche von Virchow weder zu den „bildungsunfähigen" Impffreunden der Thierimpfkunde, noch zu der „bethörten Menge" der Impfgegner in der Menschenimpfkunde gezählt sein wollen, diese bedingungslose Ergebenheit der impfgläubigen Aerzte an Virchow und seine Unfehlbarkeit hat übrigens auch für uns Gegner ihr Gutes. Wir wissen jetzt, woran wir sind, und dass wir uns ferner nicht mehr abzumühen brauchen, unsere Aerzte über den Stand der Impffrage zu unterrichten. Die zählen ja gar nicht mit. Haben wir nur einmal eine so glückliche Stunde wie damals die Herren vom Landwirthschaftsrath im Landtage, so dass wir Virchow auch bezüglich der Menschenimpfung von der Haltlosigkeit der statistischen Prämissen des Impfglaubens überzeugen können, dann sind wir mit der übrigen ärztlichen Welt von selbst fertig; die impfgläubigsten Aerzte hängen dann stillschweigend ihr Placet wiederum als ebenso viele Nullen wie es Aerzte giebt, an Virchow's Ausspruch an, und das neue Dogma von der Nutzlosigkeit und Schädlichkeit der Impfung ist dann fertig. — Wir Impfgegner brauchen also fürder mit unserem Beweismaterial nur den Herrn Prof. Virchow zu belagern; denn mit ihm erheben sich und fallen über Nacht die medicinischen Dogmen; er gilt in der Gesetzgebung, im Volk und bei den Aerzten, für alle Fragen, welche an die Heilkunde streifen, als unfehlbare Autorität; sein *non possumus* wird im Reichstage schwerer wiegen, als die unwiderleglichen Zeugnisse der impfgegnerischen Sterblichkeitsstatistik. Die Reichsboten werden, wenn wieder die Impfopposition im Reichstage ihr Haupt zu erheben sich erkühnt, nur Virchow oder seinem Sachwalter Thilenius nach den Augen sehen. Winken diese Herren ab, flugs wandern die Petitionen der Impfgegner, und sollten diese nach 100000 zählen, unter den Tisch des Hauses. Man sollte es kaum glauben, dass in so wichtigen Fragen der körperlichen Freiheit und der Gesundheitspflege unserer Abgeordneten so unselbstständig in ihren Ansichten sein und dem Autoritätsglauben huldigen könnten.

Die Art, die Impfzwangfrage im Reichstage und die Impfbefreiungsfrage im preussischen Landtage dogmatisch zu entscheiden, errinnert unwillkürlich an die päpstlicheu Entscheidungen des vatikanischen Concils, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass hier, auf dem Gebiete des Glaubens, das Dogmatisiren eben so berechtigt und am

Platze ist, wie es von dem Gebiete der exakten Natur- und Heilforschung entschieden ausgeschlossen werden muss. Hier ist das Dogmatisiren Anmaassung und, wo es sich gar um zwangsmässigen Eingriff in die Freiheit der Person handelt, ein strafwürdiger Unfug, welcher einen hygienischen Culturkampf heraufbeschwören musste, wie wir ihn im Glaubensstreit des Impfdogma's vor uns haben. Wie aber auf dem Gebiete der Wissenschaft im Gegensatze zu dem Gebiete des Glaubens, bis jetzt noch jedes unreife Dogma dem Culturkampfe der Hygiene hat erliegen müssen, so kann und wird auch der Lehr- und Trugsatz vom Segen und von der Unschädlichkeit der Impfung fallen, und wenn auch die ganze ärztliche Clerisey (*sit venia verbo*) sich auf das Festhalten desselben steifen wollte. —

Blicken wir hinüber nach der Schweiz und nach England. Hier werden die Väter, welche für ihre Weigerung, ihre Kinder impfen zu lassen, in's Gefängniss gewandert waren, dutzendweise vom Volke mit Musik und Fahnen im Triumphe durch die Strassen geführt und durch die Grafschaften gefahren und der jähe Sturz des Impfgesetzes im Parlament wird vorbereitet. In der Schweiz sehen wir einen Kanton nach dem andern sich des unerträglichen ärztlichen Joches des Impfzwanges entledigen. Es ist eben nicht mehr Mittelalter! Das Volk hat ein Recht und eine Pflicht, mitzusprechen, wo die Aerzte buchstäblich über seine und seiner Kinder Haut zwangsweise zu verfügen sich herausnehmen.

Die Impfzwangfrage ist persönliche Autoritätsfrage geworden.

Virchow's dogmatischer Ausspruch gegen die Lämmerimpfung hat — wir wiederholen es — wenigstens das Gute, dass wir Impfgegner jetzt genau wissen, wer in der Heilkunde die Glaubensdogmen macht, und welche schlagende Wirkung eine Neuerung, sobald sie durch Virchow's Mund ex cathedra verkündet wird, im Handumdrehen auf die ganze Medicinerwelt ausübt. — Bis jetzt hatte ich geglaubt, wir müssten, um den Impfaberglauben abzuschaffen, uns an das Gros der Aerzte wenden und diese von der Verkehrtheit ihrer Anschauungen über den Impfsegen zu überzeugen suchen. Das war Täuschung; diese Herren sind in der Entscheidung über derartige Dinge, über allgemeine An-

oder Aberkennung neuer Heildogmen nur — Nullen; an Virchow's unfehlbaren Ausspruch sich anhängend, ergänzen sie diesen um das Zehntausendfache, ohne Virchow dagegen bedeuten sie — nichts.

Da waren die thierärztlichen Impfgegner viel schlauer; sie wussten besser als wir, dass der ganze übrige ärztliche Clerus — wenn ich mich dieses Ausdrucks ohne übergreifende Anzüglichkeit hier bedienen darf — in der Impffrage eine selbstständige Ansicht nicht besitzt, noch überhaupt etwas zu sagen hat; sie wussten, dass auch in der Lämmerimpfung der Schwerpunkt der Entscheidung einzig in dem omnipotenten Virchow lag und dass die ganze hochansehnliche Medicinerwelt, wenn es nur Virchow beliebte, über die Lämmerhälfte des Impfdogmas durch einen Machtspruch ein Anathema auszusprechen, nur ganz gehorsamst Ja zu sagen hätten, nöthigenfalls auch schriftliche Collectivzustimmungserklärungen geben würden. Oder würde wohl ein Kopfschütteln unter den Aerzten entstanden sein, wenn Virchow, statt die Lämmerimpfung zu verfluchen, vielmehr ihren Segen gepriesen und, anstatt die Gegner der Menschenimpfung, die Gegner der Lämmerimpfung als „bethörte Menge" ausgescholten hätte? — Virchow durfte im Landtage pro oder contra sprechen, das blieb sich den Herren Aerzten im Lande vollständig gleich — *Virchow locutus, res judicata.* Das sind doch entsetzliche Zustände! — Daher wandten sich die Thierärzte mit ihrem Antrage, die Impfung der Lämmer in die Acht erklären zu lassen, mit Umgehung der dabei gleich interessirten Aerzte, nur an diesen einen Mann, an Virchow. —

Da dieser Coup so vortrefflich gelang, indem der preussische Landwirthschaftsrath mit der Macht seiner Lämmerschädigungsstatistik den impfgläubigen Prof. Virchow gleichsam überrumpelte und zur Verurtheilung der Schafimpfung überredete; so werden wir für die Zukunft uns das merken. Was brauchen wir fürder uns um die öffentliche Meinung der Aerzte in der Impffrage zu kümmern? Wir werden nur Virchow bestürmen, nur ihm unser Beweismaterial gegen die Impfung ergebenst vorlegen. Beliebt es Ihm einzusehen, dass die Impfgläubigen ihn bis jetzt nur mit einer unvollständigen und unrichtigen Impf- und Pockenstatistik bedient hatten, und dass die Prämisse, auf welche er den Rest seines Impfglaubens stützt, eine eben so falsche ist, wie diejenige, auf welche die Thierärzte fünfzig Jahre lang ihren Glauben an die Lämmerimpfung gestützt hatten, dann wird, wie die Lämmerimpfung, so auch die Menschenimpfung in einer einzigen glücklichen Stunde durch ein Zwangsverbot des Reichstages über Bord geworfen werden. Virchow wird dann etwa erklären: Auch „das Impfen" der

Menschen, wie das Impfen der Lämmer, ist „eine an sich schädliche und volkswirthschaftlich unzulässige Maassregel", und — *res judicata est.* Ich will wetten, dass von der ganzen Legion ärztlicher Impfenthusiasten kein einziger sich gegen solchen Ausspruch auflehnen, kein einziger opponiren würde, wenn im Reichstage Virchow so consequent wäre, mit demselben kühnen Griff, mit welchem er im Landtage die Lämmerhälfte des Impfdogma's niederriss, auch die Menschenhälfte dieses Dogma's abzuschaffen. Unsere Aerzte sind in der That geübt und ausserordentlich stark — im Autoritätsglauben; ihm opfern sie mit Vergnügen ihre individuellen Ueberzeugungen aus Bequemlichkeit. Wir werden's ja erleben. Eine Aerztegeneration, welche sich so stillschweigend das gefallen lässt, was Virchow ihr in dem unwissenschaftlichen dogmatischen Widerspruche der zwei Kuhpockenimpfungen bietet, braucht wahrlich nicht noch zahmer zu werden, um auch später eben so gefügig ein natürliches Zusammenwerfen der Menschen- und Schafimpfung genehm zu finden. —

Die Zeit wird kommen, und ist vielleicht nicht mehr so fern, als wir glauben, dass durch einen ähnlichen Machtspruch wie die Lämmerimpfung so auch die Menschenimpfung im Reichstage zu Falle gebracht wird. Wir werden's dann erleben, dass Aerzte, welche heute die eifrigsten Impfgläubigen sind, mit der grössten Unverfrorenheit sich so geberden, als sei gar nichts vorgefallen, und als sei es bei den Aerzten immer so gewesen, als hätten sie immer den dummen Volksaberglauben an die Impfung bekämpft u. s. w. Das ist ja von jeher der Aerzte naive Art gewesen, im Volke sich von den Irrthümern ihrer Vorgänger rein zu waschen. — Wir haben ja die nämliche geräuschlose Sinnesänderung mit so unendlich vielen Heilmittelchen und recht eklatant mit dem Aderlasswahn und letzthin noch mit den wunderbaren Heilwirkungen der Bluttransfusion sattsam durchgemacht. Zuletzt nach vollzogener Wandlung will immer keiner von den Aerzten früher ein Anhänger des verstossenen Systems gewesen sein. — Ich habe mich bemüht, in ärztlichen Kreisen die jedesmalige Baisse und Hausse des ärztlichen Impfglaubens zu verfolgen, welche den Cathedra-Sprüchen Virchow's folgten. Es war ganz jämmerlich anzuhören, wie nach der Scene im Landtage über die Lämmerimpfung die Herren Aerzte ihre alten begründeten Zweifel an den Impfsegen herauskehrten, und wie ein halbes Jahr später, als Virchow in der Vossischen Zeitung seine bekannte Verwahrung gegen die impfketzerische Verdächtigung seiner Anschauungen einlegte, jene selbigen Herren nun abfielen und von jeher orthodoxe Anhänger des Impfglaubens wollten gewesen sein. Man gehe mir weg mit solcher Würde „wissen-

schaftlich denkender Männer", die sich etwas zu vergeben wähnen, wenn sie mit uns Impfgegnern über das Impfen diskutiren sollen! Und diese verlässlichen Herren sind zum grossen Theile die Quellen, aus denen auf Bestellung die Impfstatistik im Lande aufgesammelt worden ist.

Virchow's Stellung zum Impferthum.

Nachdem man einmal weiss, dass es nur an Virchow liegt, in der ärztlichen Welt auch für die Menschenimpfung dieselbe Schwenkung einzuleiten, die er für die Schafimpfung so schön durchgeführt hat, ist man impfgegnerischerseits geneigt, die Person Virchow's nun für all' das Elend und für die Knechtung der persönlichen Freiheit, kurz für alles verantwortlich zu machen, was aus dem Impfzwanggesetze den Menschen Schlimmes erwächst. Auch das ist nicht richtig. Nicht Virchow war es, der die groben statistischen Irrthümer in die Impffrage hineingetragen. Aber alle Welt wird fragen: Wie war es denn nur möglich, dass ein Mann wie Virchow an ein Dogma von dem Behaftetsein neugeborener Kinder mit einer Art leiblicher Pockenerbsünde und an die Nothwendigkeit einer zwangsmässigen Pockenentsündigung mittelst Eitervergiftung hat glauben können? wie war es möglich, dass ein Virchow einem solchen zwitterhaften Unwesen wie die Lehre von der Schädlichkeit des Schafpockenimpfens und der Nützlichkeit des Menschenpockenimpfens sein Wort und seine Unterstützung lieh? Es ist gar nicht denkbar, dass eine Autorität wie Virchow einem so groben Irrthume verfallen konnte. Diese nahe liegende Annahme blendet die Laienwelt.

Virchow selbst ist es auch nicht, der in der Impffrage geirrt hat und in Folgewidrigkeiten zwischen Thier- und Menschenimpfung gerathen ist. Geirrt haben diejenigen, welche ihm eine trügende Impfstatistik vorgelegt, eine Impferfolg- und Blatternstatistik, welche mit ihren unwahren, blendenden Folgerungen selbst den ausschweifendsten Zweifler und strengsten Forscher hätte für den Impfzwang begeistern müssen. Die statistischen Beobachtungen, welche dem Urtheile Virchow's zu Gunsten der Impfung und dem Impfzwanggesetz zu Grunde liegen, rühren ja nicht von Virchow her, so wenig wie diejenigen Beobachtungen der Veterinärärzte, auf welche derselbe Virchow sein Urtheil über die Verwerflichkeit der Schafimpfung im Viehseuchengesetz

stützt, von Virchow gemacht worden sind. — Virchow hat nach der einen wie nach der anderen Richtung mit einer merkwürdigen Objectivität gehandelt, er urtheilte inductiv nach Prämissen der Statistik, welche ihm als gegeben zur Begutachtung vorgelegt waren. Wenn diese bezifferten officiellen Prämissen auf der einen Seite über die Menschenimpfung grundfalsch waren und darum zwingend für Impfzwang sprachen, auf der anderen Seite (über die Schafimpfung) dagegen richtig waren und eben so zwingend gegen das Impfen zeugten; dann war das nicht Virchow's Schuld. Virchow machte nur nach allen Regeln der Logik einen Erfahrungsschluss aus vorgelegten Zahlen. — Gelingt es uns nun, die statistische Zahlenprämisse, auf welche Virchow's impffreundliches Urtheil in der Menschenimpfungsfrage sich stützt, zu entkräften, dann wird Virchow eben so sachlich und eben so entschieden gegen das Impfen der Menschen sich aussprechen, wie er gegen das Impfen der Schafe sich bereits erklärt hat. —

Uebrigens wenn Prof. Virchow in der Impffrage ebenso der beobachtende Theil gewesen wäre, wie er dies nun einmal nicht — sondern nur der angerufene urtheilende Theil der obersten Medicinalbehörde ist, dann wäre nie und nimmer der grosse Meinungszwiespalt zwischen impfgegnerischen Thierärzten und impfenthusiastischen Menschenärzten aufgekommen, überhaupt unter den Augen eines Virchow wäre ein Humbug wie die Jennersche Impfung und eine solche fünfzigjährige Trugstatistik, wie wir sie jetzt leider besitzen, nicht möglich gewesen. Denn als exakter Beobachter ist Virchow eben so bekannt wie als scharfer Logiker. So aber waren es leider Andere, die da beobachteten, und Andere, die aus dem Beobachteten die Schlussfolgerungen in der Impffrage zogen. Die Fälle von Impfung, Pockenerkrankung, Pockenschonung und Pockensterblichkeit, welche in der Pockenstatistik eine so grosse Rolle spielen, waren nicht von Virchow persönlich beobachtet worden, wie er ja überhaupt bisher keine Specialstudien über die Pockenfrage gemacht hatte. Virchow selbst war — wohlgemerkt — kein Specialist der Statistik überhaupt, noch weniger Specialist in der Impfstatistik. Virchow würde, wenn er die Blatternstatistik aufzustellen gehabt, nicht so unlogisch im Beobachten gewesen sein, wie diejenigen waren, welche die officielle Statistik, auf welche das Impfzwanggesetz sich stützt, verfasst haben. Virchow hat aus der Statistik, welche sich nachträglich erst heute als Trugstatistik erweist, nur Schlüsse gezogen, und diese Schlüsse waren logisch und an sich richtig; dass gleichwohl dieselben auf falsche Fährten führen mussten, war ganz natürlich. Es ist einer der ältesten Sätze der Logik, dass aus falschen Prämissen

folgerecht wahre Schlusssätze hervorgehen können. Der Satz aber, dass durch das Impfen das epidemische Auftreten der Pockenseuchen gemildert werde, stellt sich aus dem Grunde als unrichtig heraus, weil die bezifferten Prämissen, aus welchen allein die Gültigkeit jenes Satzes folgerecht fliessen würde, materiell völlig falsch sind. — Dem Herrn Prof. Virchow hatten die Thierärzte geläuterte, richtige Erfahrungen, die Menschenärzte dagegen nur unrichtig zusammengestellte Erfahrungen zur Beurtheilung unterbreitet; er vollzog nur eine einfache Folgerung, und zwar aus jenen gegen, aus diesen für die Impfung, und das Curiosum, das Dilemma von dem „Ansichschädlichen der Schutzimpfung", oder vom Nichtschützen der „Schutz"-Impfung der Lämmer war fertig. — Wenn aber Virchow aus denjenigen der ihm vorgelegten Erfahrungen, welche die nicht falschen waren, einmal den allgemeinen Schluss gezogen hatte: „die Impfung ist eine an sich schädliche Maassregel", dann war die Ausdehnung dieses Satzes auch auf alle Menschenimpfungsfälle, weil sie die Bedingungen seiner Anwendung enthalten und sich auch formell als Sonderfälle desselben betrachten lassen, statthaft (vergl. Lotze's Logik).

Ehe Virchow sich entschloss, seinem Erfahrungssatze von der „Schädlichkeit des Impfens an sich" die nahe liegende Ausdehnung auf das Impfen der Menschen, unter Androhung seines autoritativen Missfallens, zu versagen, hätte er sich die impfgegnerische, nüchterne Kritik der amtlichen Trugstatistik etwas näher besehen sollen; er würde sich dann nicht in den verhängnissvollen Widerspruch verwickelt haben. Möge Herr Prof. Virchow mit der nämlichen, scharfen Logik, mit welcher er aus den unreifen Zahlen der Dr. Guttstadt'schen Pockenstatistik Schlüsse gezogen, auch die vorliegenden Löhnert'schen Tabellen eines Blickes würdigen und die Folgerungen, welche sich ihm aus diesen Zahlengruppirungen ergeben — sie mögen ausfallen, wie sie wollen — mit demselben Publikationseifer an die Tagespresse abliefern, mit welchem er uns so rücksichtslos des „unsinnigen Agitirens" geziehen und uns ob unseres Widerstandes gegen den Impfzwang eine „bethörte Menge" gescholten hat. Weniger können wir von ihm nicht verlangen, als dass er gleiches Maass für die Löhnert'sche wie für die Guttstadt'sche Zusammenstellung der amtlichen Pockenzahlen gebe.

Das Schicksal eines Kartenhauses.

Ich hatte immer behauptet: der Impfwahn, so wie er für Schaf und Mensch besteht, ist nur ein einziges, kolossales Kartenhaus; reisst man an der richtigen Stelle nur eine einzelne Karte weg, dann bricht das Ganze jäh zusammen. —

Nach dem Sturze der Lämmerimpfung muss die ganze Theorie des Schafimpfglaubens sich auch dem Impfgläubigsten als ein Kartengehäuse darstellen, welches, trotz 60jährigen Bestehens, nach Wegnahme einer einzigen Stützkarte, von dem leisen Hauche eines thierärztlichen Gutachtens über Nacht war weggeblasen worden. Niemand bürgt seitdem dafür, dass über kurz oder lang nicht auch dem erbärmlichen Reste des Kartengehäuses, dem Menschenimpfen ein ähnliches Schicksal bereitet, eine falsch gestellte Stützkarte eben so plötzlich weggezogen werde, und dass so auch dieses 60jährige Kartenhaus in sich zusammenbreche? Um nun den Sturz der Menschenimpfung in's Werk zu setzen, brauchen wir nur, wie das bei der Lämmerimpfung so glatt und widerstandslos gelungen ist, die richtige Stützkarte des wankenden Kartenhausrestes aufzufinden und wegzunehmen — dann schlägt der ganze Bau so rasch in sich zusammen, wie voriges Jahr das Kartenhaus der Schafimpfung. — Die schwache, einzige Stützkarte, welche trotz dem jähen Falle der Lämmerimpfung den Glauben an den Segen der Menschenimpfung noch nothdürftig hält, ist — die Trugstatistik der Pockensterblichkeit. Auf dieser Scheinstatistik ruht mit seiner ganzen Schwere der stehen gebliebene schwankende Rest des Impfdogma's. Gelingt es uns, diese vielberufene Statistik so zu zerbröckeln, wie es mit der Statistik der Lämmerimpfung gelungen ist, dann ist es auch mit dem Impfen der Menschen auf ein Mal aus. Die unnatürlichen Tüfteleien zwischen Impfsegen des Menschen und Impffluch des Schafes sind dann gegenstandslos, sie werden zu dem einen, untheilbaren Glauben an die Fluchwürdigkeit jeglichen Impfens, zu dem Ausspruche des einstigen, noch nicht impffreundlich engagirten Virchow zurückkehren dürfen, der da sagt: „es giebt zwischen Thier- und Menschenheilkunde keine Scheidegrenze."

Unsere Angriffe gelten daher von jetzt ab der bestehenden Trugstatistik der Impffreunde. Wir werden es machen wie die Thierärzte, welche an die herkömmliche Erkrankungsstatistik geimpfter und ungeimpfter Lämmer so lange rüttelten, bis sie sank und bis selbst dem preuss. Landtage und der Regierung das Fluchwürdige des Impfens einleuchtete. Oder sollten wir Gegner der Menschenimpfung weniger ge-

schickt sein, sollten wir weniger ausdauernd und weniger glücklich operiren, als die Gegner der Schafimpfung? Nein. Wir beginnen darum, auf die bisherigen Errungenschaften uns stützend, das zweite Stadium des Impfkrieges mit einer systematischen Kritik der amtlichen Pockenstatistik. Den ersten Vorstoss in dieser Richtung macht das „graphische ABC-Buch für Impffreunde von C. Löhnert". Dasselbe bildet den Hauptinhalt des vorliegenden Buches.

Diesem ABC-Buche Löhnert's sollen, falls es Noth thut, weitere Enthüllungen über Impfstatistik und Pockensterblichkeit auf dem Fusse folgen, so lange, bis auch der trägstdenkende Anhänger des Impfzopfes den Ketzer-Ideen der Impfgegner Gehör schenkt. — Aus dem Löhnert'schen ABC-Buch und seinen Fortsetzungen wird durch Zahlen nachgewiesen, dass selbst da, wo — wie in der Provinz Posen — einem Massenerkranken an Blattern ein Massenimpfen voraufgegangen war, dieses Massenimpfen der Bevölkerung, — wiewohl die Seuchenfolgen der Schafimpfung durch Analogie dafür sprechen — nicht dasjenige Erkrankungs-„Antecedens" zu sein braucht, welches die Blatternseuche hervorgerufen. Mit der nämlichen Logik folgern wir aber auch, dass eben so wenig da wo ein zeitweiliges Befreitbleiben des Volkes von der Seuche mit voraufgehender Volksimpfung zusammenfällt, das Geimpftsein des Volkes dasjenige „Antecedens" oder „Coincidens" des Nichterkrankens sein kann, dem das Volk sein Verschontbleiben von der Seuche zu verdanken habe. — Aus den nämlichen Zahlen der Löhnert'schen Statistik folgern wir ferner, dass da, wo ein Bruchtheil der Bevölkerung ungeimpft geblieben ist, und eine Pockenseuche ausbricht, dieses Nichtgeimpftsein Einzelner durchaus nicht dasjenige „Coincidens"*) der Seuche sein kann, welches die Seuche erzeugt oder auch nur gefördert haben soll.

Die Löhnert'schen Tabellen geben uns aber auch verständliche Winke, wo wir die wahren Ursachen der epidemischen Ausbreitung der Pockenseuche und des Verschontbleibens von ihr zu suchen haben. Wo, wie im vorigen Jahrhundert überall, und wie heute noch in der Provinz Posen, die Leibwäsche, dieser transportabele Alluvialboden der Menschenhaut, den Unrath der Hautausscheidungen aufstaut und nur selten zum desinficirenden Auswaschen bringt, da wurde damals und da wird noch heute, wenn einmal das Pockengift in einer solchen ungewaschenen Generation oder ungewaschenen Provinz Fuss gefasst hat, un-

*) „Coincidens" nennt man eine Erscheinung, wenn sie als mit einer anderen Erscheinung zugleichseiend betrachtet wird.

bekümmert — ob geimpft wird oder nicht, das Pockengift denselben fruchtbaren Keimboden vorfinden, wie das Choleragift im unauswaschbaren, porösen und durchschmutzten Alluvialboden alter Städte. — Die Löhnert'schen Tabellen werden uns veranlassen, nunmehr uns endlich auch mit denjenigen natürlichen Antecedentien und Coincidentien der Pockenseuche zu beschäftigen, welche ein auffallendes stetiges Zusammengehen mit dem Steigen und Fallen der Seuche erkennen lassen. — Wir werden durch die Löhnert'schen Tabellen für die Pockenseuche einen Untersuchungsgang bekommen, welcher demjenigen ähnlich ist, den die Cholerakommission des deutschen Reiches für die Untersuchung der Cholera-Ursache und des Choleraganges bereits eingeschlagen hat Hygienische Culturzustände, Massenreinlichkeit und Massenunreinlichkeit, das werden die Faktoren sein, welche wir detaillirt beobachten lernen; wir werden nicht, wie bisher, mit wissenschaftlichem Ernste unsere Aufmerksamkeit einseitig auf die Schwankungen einer schmutzigen Impfspielerei gerichtet halten. Wir werden verstehen lernen, warum die Pockenseuche in der geimpften Provinz Posen während eines 5jährigen Seuchenturnus heute noch viel schlimmer als im vorigen Jahrhundert in dem nicht geimpften Königreiche Schweden, in einem ähnlichen 5jährigen Turnus hausen konnte, ja hausen musste. Die Löhnert'schen Tabellen nehmen den Aerzten die geistigen Scheuklappen ab, welche ihnen bisher die Vorgänge der Seuchen nur einseitig und daher nur falsch zu schauen gestatteten; sie erweitern ihnen mit dem Gerichtskreise zugleich das Gebiet der wirklich schuldverdächtigen Erkrankungsantecedentien, erschliessen ihnen eine Fundgrube für natürliche Seuchenursachen und behüten sie hoffentlich vor einer Weiterverfolgung ihrer impftyrannischen Einseitigkeiten.

Vor Canossa.

Nachdem die Impfer durch den bekannten parlamentarischen Handstreich sich in den Besitz der Impfherrschaft gebracht haben und nun in der nicht beneidenswerthen Lage sind, alle impfgegnerischen Angriffe vornehm an sich herankommen zu lassen, scheint es doch, als seien die Herren über ihren Impfsieg mehr erschrocken als befriedigt. Sie fühlen mit richtigem Instinkt, dass sie durch ihre impfzwingliche Ueberhebung und durch ihre Unduldsamkeit gegen die Impfketzer sich in der Intelligenz der impfgegnerischen Bevölkerung einen unversöhnlichen

Gegner geschaffen. — Noch hatten die Impfer nicht Zeit gehabt, ihres Pyrrhussieges froh zu werden, da legte — wie wir oben gesehen — der preuss. Veterinärrath ihnen bereits eine breite, unausfüllbare Bresche in ihre kaum besetzte Position. Von da ab fühlten die Impfer in ihrer Zwingburg sich nicht mehr sicher, es wurde ihnen immer mehr unheimlich; und als im vorigen Jahre A. Reichensperger (Crefeld) an der Spitze von 30000 Impfprotestanten im Reichstage den fachmännischen Vertretern des Impfzwanges den Handschuh hinwarf, da wagte keiner dieser Herren den Handschuh aufzuheben; sie wichen — aus leicht begreiflichen Gründen — der öffentlichen Discutirung der Impffrage aus und verschanzten sich mittelst Uebergang zur Tagesordnung hinter die Machtsprüche Virchow's und seiner Parteigänger. — Wäre ihre Lage nicht eine so verzweifelt schlechte, sie würden sich die Gelegenheit nicht haben entschlüpfen lassen, die Gegner des Impfzwanges in den Plenarverhandlungen über die Impfwehrpetitionen gründlich „abzuthun". So aber schoben sie die Frage unter den Tisch des Hauses.

Was gäben wohl heute die Medicinalbehörden darum, wenn sie den Impfzwang, den sie so übereilt sich aufgeladen, auf glimpfliche Art wieder los wären! Denn mit dem kleinen Rest von Impfglauben, den der Impfkampf der letzten 14 Monate und die Impfkatastrophen der Veterinärgesetzgebung im Volke noch zurückgelassen, lässt sich ein so gewaltthätiges Gesetz wie das des Impfzwanges auf längere Dauer nicht aufrecht halten. Ein Verfahren, welches die Schafhürden von sich gestossen, kann unmöglich fürder als Volksbeglückung gelten und exekutorische Kraft behalten. Dazu kommt, dass allenthalben, in England und in der Schweiz das Volk das Impfjoch abzuschütteln sich anschickt. Diese internationale Strömung des Volksgeistes gegen den aufgezwungenen Köhlerglauben eines privilegirten Standes wird unseren „wissenschaftlich denkenden Männern" denn doch etwas bedenklich. Einige dieser Herren sind zwar heute noch so verblendet, dass sie für eine Maassregel, die unterdessen ihnen selbst zweifelhaft geworden ist, zu guter Letzt die Ehre des Standes gleichsam verpfänden wollen; sie wollen durch ärztliche Collectiverklärungen zu Gunsten der unglückseligen Impfung den ganzen ärztlichen Stand noch tiefer in den Irrthum hineinverstricken, als dies leider bis jetzt schon geschehen ist, und bedenken dabei nicht, dass solch ärztlicher Glaubenszwang eine mittelalterliche Ueberlieferung ist und heute nicht mehr in dem Maasse wie damals zieht. Das Volk liest bereits zu viel. —

Uebrigens schwärmen die Impfer heute nicht mehr halb so vertrauensselig für das Impfen, wie noch vor 2 Jahren, als der Virchow'sche

Riss in das Impfdogma noch nicht gemacht war. Man lese nur die impffreundlichen Schriften des Jahres 1876 und vergleiche die Kleinmüthigkeit ihres Inhaltes mit dem stolzen selbstbewussten, ja manchmal anmaassenden Tone der Impfenthusiasten von damals. — Heute sagen sie es laut, man könne sich auf den Schutz der Impfung allein nicht verlassen; man möge neben dem Impfen auch auf Haut- und Kleiderpflege, Luftwechsel und dergl. achten. Derartige Ausdrücke des Verzagens am Impfschutz bilden die Anstandsbrücke für den baldigen Rückzug der bedrängten Impfkämpen; sie sind nur Ausreden für das zögernde Geständniss innerlichen Zweifelns und Impfunglaubens. Die alte Begeisterung für den Impfwahn ist verflogen; geblieben ist nur noch der Schematismus, wonach nur so lange fortgeimpft wird, als unsere „wissenschaftlich denkenden Männer" im Reichstage es dulden und befehlen: aber das — währt nicht mehr lange. Die Impfer stehen — vor Canossa!

Persönliche Bemerkungen.

Aerztlicherseits will man in meinen impfgegnerischen Schriften „maasslose Angriffe gegen den ärztlichen Stand" gefunden haben, welche „leider mündliche und sachliche Discussion zu einer Unmöglichkeit machten." Man wirft mir brieflich vor, wir „Gegner der Impfung appellirten durch Redensarten und Schlagwörter an die Massen, und so lange wir das thäten, kämen wir für wissenschaftlich denkende Männer nicht in Betracht." Allerdings eine sehr bequeme Manier, sich eines unbequem werdenden Gegners zu entledigen. Wir Impfgegner sind es, die bei unserem wissenschaftlichen Appell an „wissenschaftlich denkende Männer" von Virchow einfach mit „Schlagwörtern" wie „unsinnige Agitation", „bethörte Menge", von Dr. Kussmaul mit „Redensarten" wie „Impfprotestschwaben und Ignoranten, Querköpfe und Charlatane" bei Seite geschoben werden; gleichwohl sollen wir, die maasslos Angegriffenen, es sein, die in „maasslosen Angriffen" sich ergehen und ein sachliches Discutiren unmöglich machen!! Weil man uns schlechterdings nicht widerlegen kann, und weil dies einzugestehen wie Irrthumsbekenntniss aussehen würde, drum schimpfen die Impfer uns „Schimpfer" und wissen sich damit jeder offenen Discussion zu entziehen. — Solches bin ich gewohnt; ich habe ja Aehnliches 1873 in der ersten Etappe des Kampfes, im Kampfe gegen die Impfung der Lämmer durchgemacht:

zuerst wurde mein Buch über das Impfsiechthum im Stalle von „wissenschaftlich denkenden Männern", von Collegen belacht, verhöhnt, als „unglückliches Machwerk" beschrieen — und heute — nachdem die Logik der Thatsachen durch Verurtheilung der Schafimpfung mich gerechtfertigt, — werden jene „wissenschaftlich denkenden Männer" nicht geneigt sein, ihre „maasslosen Angriffe" gegen mich und mein Buch pflichtschuldigst zu widerrufen.

Uebrigens bin ich in meinen impfgegnerischen Schriften nirgend persönlich geworden, habe nirgend auch nur annähernd den parlamentarischen Takt verletzt, während grade unsere Gegner es sind, welche ihre Ohnmacht hinter unparlamentarischen Ausfällen verdecken.

Die Antwort auf alle unsere sachlichen Einwürfe, auf die Massenpetitionen im Reichstage war ja immer nur vornehmer „Uebergang zur Tagesordnung"; die „bethörte Menge" hatte einfach — das Maul zu halten! Damit waren wir kurz abgethan. Und da sollte man nicht zuletzt die Glacehandschuhe ausziehen und „an die Massen appelliren!" Jawohl thun wir das; aber nicht, wie uns vorgeworfen wird, „durch Redensarten und Schlagwörter," sondern maassvoll durch — Zahlen und wieder durch Zahlen. So lange aber auf dem Gebiete der Impffrage noch Zahlen vorliegen, welche so ernstlich diskutirbar sind, wie die impfgegnerische Analyse der officiellen Impfstatistik, so lange war die Frage über die Zulässigkeit des Impfzwanges — eine Frage, welche so tief in die persönliche Freiheit des Staatsbürgers einschneidet — juristisch wie hygienisch mindestens noch nicht spruchreif, und die Schaffung des Impfzwangsgesetzes eine Uebereilung. — Wir werden aber zähe ausharren in unserer Opposition und werden uns wehren wie die Thierärzte sich für die Befreiung der Lämmer vom Impfen mit so glänzendem Erfolge gewehrt haben. An die Massen aber werden wir so lange appelliren, bis endlich auch die „wissenschaftlich denkenden Männer" uns, die Gegner der Menschenimpfung als kriegführende Macht anerkannt haben. Es soll ihnen nicht gelingen uns wegen unserer Impfgegnerschaft so schnöde abzuweisen und mundtodt zu machen, wie sie die „pommerschen Junker" wegen ihrer Anhänglichkeit an's Impfen als „wenig bildungsfähige" Leute verhöhnten. So lange man Jemanden wegen seines Glaubens an den Impfsegen der Lämmer verspotten darf, ist es unartige Willkür, in demselben Athem Andere wegen ihres Unglaubens an den Impfsegen der Menschen ungehört zu verdammen.

Forts. dieser Flugschrift in Nr. 2 des „Impfgegners."

Druck von J. W. Geidel in Chemnitz.

Graphisches A-B-C-Buch

für

Impffreunde.

Von

Carl Löhnert.

CHEMNITZ,

BEI OTTO KRÜGER.

1876.

Universitäts- u.
Stadtbibliothek
Abteilung 3
Köln

„Selbst die besten deutschen Regierungen treten beständig für das Volk auf, überlassen es niemals sich selbst, bevormunden immer seine Interessen und mischen sich in die gewöhnlichsten Angelegenheiten des täglichen Lebens."

BUCKLE: Geschichte der Civilisation Englands.

Ein grosser Fehler der officiellen Impfstatistik.

„Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber."

Jacobi 2, 17.

Der berühmte Statistiker Geh.-R. Dr. Engel sagt in der Zeitschrift des statist. Bureaus Jahrgang 1873, besondere Beilage, Seite 7:

Da man nur Gleiches mit Gleichem oder in hohem Grade Aehnlichem vergleichen kann, so weist dies von selbst auf die Nothwendigkeit der Berücksichtigung der identischen oder ähnlichen persönlichen, räumlichen und zeitlichen Verhältnisse bei der Aufnahme des Standes oder der Bewegung der Bevölkerung hin."

Diese Regel nur Gleiches mit Gleichem oder in hohem Grade Aehnlichem zu vergleichen, beobachten die Impfstatistiker, welche die Nützlichkeit der Impfung beweisen wollen, nie, denn sie vergleichen nicht selten die Pockensterblichkeit bei ein- und zweijährigen Kindern mit der unter kräftigen Soldaten, die Mortalität in den Hütten der Armuth mit der in den Wohnungen der Wohlhabenden, die Epidemien bei rohen uncultivirten Völkern mit denen der höchst civilisirtesten Nationen. Ebenso finden es diese Lobredner der Vaccination (unter diesen auch die Herren Prof. Kussmaul und Dr. med. Guttstadt) ganz in Ordnung,

die Blatternsterblichkeit der ungeimpften, meist armen Bevölkerung Schwedens im vorigen Jahrhundert zu vergleichen mit der gegenwärtigen schon im mässigen Wohlstand lebenden geimpften Bevölkerung verschiedener Staaten, welche in der Cultur viel vorgeschrittener sind und sein können, als es Schweden in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war. Da Wohlstand und Cultur aber einen grossen Einfluss auf die Sterblichkeit haben, so darf man auch nicht einen Staat, welcher auf einer tiefern Stufe der Cultur steht, vergleichen mit einem andern, der bereits auf einer höhern Stufe angelangt ist, ohne diesem Umstand Rechnung zu tragen, denn sonst vergleicht man nicht Gleiches mit Gleichem oder in hohem Grade Aehnlichem.

Will man die Pockensterblichkeit Schwedens vom vorigen Jahrhundert vergleichen mit der gegenwärtigen Pockensterblichkeit eines andern Landes, so dürfte dies eigentlich nur ein Land sein, dessen Bewohner heute noch auf derselbe Stufe der Cultur stehen und in denselben ärmlichen Verhältnissen leben wie die meisten Bewohner Schwedens vor 100 Jahren. Ein solches Land ist aber unter den deutschen Staaten, in denen schon lange überall Schulzwang eingeführt ist, nicht zu finden, und die Möglichkeit Gleiches mit Gleichem zu vergleichen also nicht vorhanden. Wohl aber haben wir auch in Deutschland Länder, in denen der Wohlstand und der durchschnittliche Bildungsgrad der Bevölkerung noch mehr als anderswo zu wünschen übrig lässt, wenn derselbe auch jedenfalls immer noch viel höher ist als in Schweden während der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts; ein solches Land ist Posen. Indem wir daher Schwedens Pockensterblichkeit im vorigen Jahrhundert mit der der Provinz Posen in den letzten Jahren vergleichen, werden wir wenigstens Aehnliches mit Aehnlichem vergleichen.

Dieser Vergleich fällt aber, wie nachstehende Tabelle zeigt, durchaus nicht zu Gunsten Posens und also auch nicht zu Gunsten der Impfung aus, denn es starben

in **Schweden**

vor Einführung der Vaccination im Durchschnitt von je einer Million Einwohner jährlich an den Pocken:

in den Jahren	1775—1779	2660	Personen
	1780—1784	2220	„
	1785—1799	1820	„
	1790—1794	1530	„
	1795—1799	1550	„
	1800—1804	1890	„

Dagegen starben

in **der Provinz Posen**

von einer Bevölkerung, von der doch mindestens 80 % geimpft oder revaccinirt ist, im Durchschnitt jährlich von je einer Million Einwohner an den Pocken

in den Jahren 1869—1873 2720 Personen,

also mehr als in Schweden selbst bei den grössten Pocken-Epidemien des vorigen Jahrhunderts.

Aus diesen Zahlen geht wohl genügend hervor, dass die Impfung durchaus werthlos ist, und dass die geringere Pockensterblichkeit in den ersten 70 Jahren unseres Jahrhunderts nicht eine Folge der Vaccination sein kann.

Die Pockensterblichkeit sonst und jetzt.

„Deutschland braucht 200 Jahre, um eine tüchtige Narrheit abzuschaffen; hundert um solche einzusehen und wieder hundert, um sie abzuschaffen und die diesfallsigen Rescripte zu erlassen."

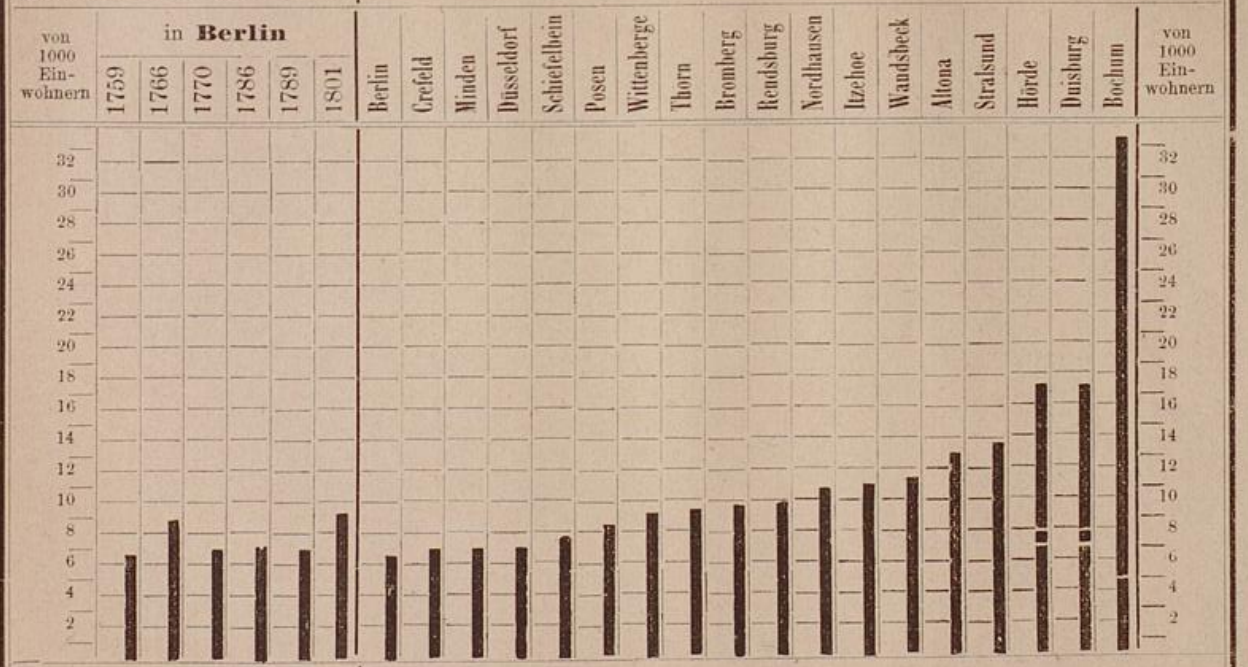
Jean Paul.

Wenn man die Schilderungen liest, welche die Ritter von der Lymphe von den Pockenepidemien des vorigen Jahrhunderts machen, ist man versucht zu glauben, dass damals kein Mensch die Reise durch's Leben machen konnte, ohne die Pocken zu bekommen, und dass man erst seit Einführung der Impfung eine gewisse Garantie hat, von dieser Krankheit verschont zu bleiben. Eins ist aber so falsch wie das andre, denn so arg, wie diese Herren behaupten, ist es früher gar nicht gewesen, und wiederum können heutzutage, wenn Pockenepidemien ausbrechen, trotz der Impfung unter Umständen noch weit mehr Menschen an den Blattern sterben als früher.

Da man mir dies jedoch, weil ich Impfgegner bin, schwerlich auf's Wort glaubt, werde ich es beweisen durch die hier folgende graphische Tafel. Was das Auge sieht, glaubt ja das Herz. Die Zahlen, auf denen diese graphische Tafel basirt, und die ich ebenfalls beifüge, habe ich mühsam aus der vielgerühmten Abhandlung des Dr. Guttstadt in Berlin: „Die Pocken-Epidemie in Preussen insbesondere in Berlin 1870/72" herausgezogen; sie sind daher officiell.

Vor Einführung der Kuhpocken-Impfung **starben** bei d. **grössten** Pocken-Epidemien

Dagegen bei der **Pocken-Epidemie** des Jahres **1871 trotz Impfung und Wiederimpfung starben** in folgenden preussischen Städten an den Blattern:



Diese grosse Pockensterblichkeit schrieb man **mit Recht** auf Rechnung der **jetzt verbotenen Inoculation.**

Es starb also 1871 in vielen Städten ein grösserer Procentsatz der Bevölkerung an den Pocken, als zur Zeit, wo die so **gefährliche** Inoculation in der Mode war, **daraus folgt,** dass die **Kuhpocken-Impfung ebenso schädlich** ist, als die **Inoculation.** [!!]

Vor Einführung der Kuhpocken-Impfung starben bei den **allergrössten** Pocken-Epidemien in Berlin:

im Jahre	Einwohner	Pockentodte	% der Bevölkerung	im Jahre	Einwohner	Pockentodte	% der Bevölkerung
1759	94433	600	0,64 *)	1786	147338	1077	0,78
1766	125878	1070	0,84	1789	119717	911	0,76
1770	133520	987	0,74	1801	176709	1626	0,92

Bei der Pocken-Epidemie des Jahres **1871** starben aber an den Blattern und unter einer Bevölkerung, von der mindestens **Neunzehntel geimpft** war,

in folgenden preussischen Städten	Einwohnerzahl	Pockentodte	% der Bevölkerung	in folgenden preussischen Städten	Einwohnerzahl	Pockentodte	% der Bevölkerung
Berlin	826341	5048	0,62	Rendsburg .	11514	114	1,00
Crefeld . . .	57128	393	0,69	Nordhausen .	21273	233	1,09
Minden . . .	16593	114	0,69	Itzehoe . . .	9111	102	1,10
Düsseldorf .	69351	524	0,75	Wandsbeck .	10939	125	1,13
Schiefelbein .	5514	43	0,78	Altona	74131	959	1,30
Posen	56464	466	0,83	Stralsund . .	26731	366	1,37
Wittenberge .	11567	100	0,86	Hörde	12266	211	1,73
Thorn	16620	147	0,88	Duisburg . .	30520	539	1,75
Bromberg . .	27734	280	1,00	Bochum . . .	21193	698	3,29

Es starben also

1871 in Bochum von 21193 Einwohnern mehr Menschen an den Pocken als
1759 in Berlin von 94433 Einwohnern, bei einer der grössten Pockenepidemien, von denen Berlin im vorigen Jahrhundert heimgesucht wurde.

Die Pocken waren aber 1871 auch viel gefährlicher als im vorigen Jahrhundert, wo es noch keine Impfung gab.

Nach der Versicherung des grossen Impf-Enthusiasten Dr. Kussmaul starben damals gewöhnlich 12—14% der Pockenkranken aus allen Lebensaltern,

in Berlin aber starben 1871 16—20% von denselben.

*) Dieser Procentsatz der Pockentodten vom **vorigen** Jahrhundert ist jedenfalls eher zu hoch als zu niedrig genommen, denn damals rechnete man nicht selten Fleckentyphus, Masern und Scharlach auch zu den Blattern.

Die Pockensterblichkeit unter den Kindern war früher 20—35 %,
1871 war sie in Berlin bei den Kindern unter 5 Jahren
nicht weniger als 45 %.

Demungeachtet behaupten die Impfzwangsvertheidiger, die Pocken seien seltener und milder geworden.

Graphisches ABC-Buch.

„Man darf und muss nicht glauben, was man nicht begreifen kann."

J. Scherr.

Unter allen den enthusiasmirten Vertheidigern der Impfung und des Impfzwanges befindet sich nicht ein einziger, der begriffen hat, wodurch die Vaccination des Menschen den Schutz desselben gegen die Pocken zur Folge haben soll, und doch glaubt selbst ein Virchow an diesen Schutz. Die Impffreunde glauben also alle an etwas, was sie nicht begriffen haben.

Den Zahlenbeweisen, dass der Impfschutz blos in der Einbildung besteht, sind diese Herren auch jetzt noch nicht zugänglich, nachdem einer aus ihrer Mitte, der Geh. Med.-R. Dr. Eulenberg, auf dem Wiener Congress zugeben musste, dass der von ihnen selbst bis dahin aufgestellten Pockenstatistik jeder haltbare Boden fehle und dass aus derselben der Nutzen der Impfung noch nicht zu beweisen sei. Man darf sich darüber nicht allzusehr wundern, denn diejenigen, welche sich einmal durch die Vertheidigung der Impfung und des Impfzwanges in Wort und Schrift compromittirt haben, fürchten, auch wenn sie ihn erkannt haben, ihren Irrthum einzugestehen, weil dadurch die Actien ihrer Unfehlbarkeit gewaltig im Curse sinken würden. Der bei Weitem grösste Theil der Impffreunde, und dazu rechne ich hauptsächlich die practicirenden Aerzte, nimmt sich aber leider gar nicht die Mühe, selbst zu denken und zu prüfen, ob die aus der Statistik gezognen Schlüsse für den Nutzen der Vaccination

logisch zu rechtfertigen oder ob sie blos Trugschlüsse sind. Dieser Theil der Impfgegner betrachtet im guten Glauben an die Unfehlbarkeit der medicinischen Autoritäten jeden Zweifel an dem, was dieselben zur Zeit gerade für wissenschaftlich begründet halten, als eine Sünde gegen den heiligen Geist und ich bin weit entfernt, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen. Der Kampf ums Dasein gestattet nicht Jedem, die Probleme der Wissenschaft mit lösen zu helfen und der Wissenschaft um ihrer selbst willen zu leben.

Mit den ersteren ist eine Discussion natürlich ganz unmöglich, denn es ist ihnen blos um das Rechtbehalten zu thun, nicht aber um die Ermittelung der positiven Wahrheit. Bei den letztern gebe ich jedoch noch nicht alle Hoffnung auf, sie von der absoluten Schädlichkeit des Impfens zu überzeugen, wenn sie mir nur etwa 20 Minuten lang ihre Aufmerksamkeit schenken und die folgenden paar Seiten lesen wollen.

Durch die beigefügten graphischen Tafeln wird es auch dem ungeübtesten Rechner leicht werden, mir zu folgen.

Die Bevölkerung einer Stadt oder eines Landes von 100,000 Einwohnern vertheilt sich auf die einzelnen Altersclassen ungefähr dergestalt, dass

22000	Einw.	auf	die	Altersclasse	0	—	10	Jahr
21000	„	„	„	„	11	—	20	„
20000	„	„	„	„	21	—	30	„
15000	„	„	„	„	31	—	40	„
11000	„	„	„	„	41	—	50	„
7000	„	„	„	„	51	—	60	„
3000	„	„	„	„	61	—	70	„
1000	„	„	„	„	über		70	„ kommen.

Die graphische Darstellung dieser Zahlen würde sich also ausnehmen wie Fig. 1 auf Tafel I im Anhang dieser Schrift.

Angenommen, dass man im Jahre 1810, wo die Impfung ziemlich allgemein in Deutschland eingeführt wurde, alle Kinder vom 5. bis zum 10. Lebensjahre impfte und in jedem der darauf folgenden Jahre immer den jungen Nachwuchs, welcher über 5 Jahre alt war, ebenfalls, so müssen im Jahre

1820	alle	Einwohner	vom	erfüllten	5.	bis	zum	20.	Jahre,
1830	„	„	„	„	5.	„	„	30.	„
1840	„	„	„	„	5.	„	„	40.	„

u. s. f.

geimpft gewesen sein. (Ausnahme machen natürlich die wenigen Re-

nitenten und diejenigen, welche man wegen Schwächlichkeit oder Krankheit nicht impfen konnte.)

Das 5. Jahr habe ich deshalb als den Zeitpunkt angenommen, von welchem an die Impfung der Kinder statt fand, weil sie im 6. Jahre schulpflichtig wurden und einen Impfschein brauchten. Factisch muss die Zahl der geimpften Kinder in der Altersclasse 0—10 Jahre jedenfalls stets viel grösser gewesen sein, da von jeher viele Kinder schon im ersten oder zweiten Jahre geimpft worden sind. Es kommt jedoch bei den hier folgenden graphischen Tafeln gar nicht darauf an, ob mehr oder weniger Kinder schon zwischen dem 1. und 5. Jahre geimpft wurden, da durch diese Tafeln blos bewiesen werden soll, dass die Zahl der Geimpften unter der Bevölkerung seit Einführung der Impfung von Jahr zu Jahr zugenommen haben muss, nicht aber abgenommen, wie die Impfanhänger so oft glauben und behaupten.

Da die Revaccination erst Ende der 20r oder Anfang der 30r Jahre dieses Jahrhunderts empfohlen und nur beim Militär zwangsweise eingeführt wurde, sich übrigens aber bei der grossen Masse der Bevölkerung nicht einbürgern konnte, so wird der Prozentsatz der Geimpften unter derselben durch das Hinzukommen der Revaccinirten nur unbedeutend alterirt, so dass es gar nicht in Betracht kommt.

Die Revaccination des Militärs, welche in den Jahren 1826 bis 28 eingeführt wurde, kann ebenfalls nichts ändern, weil sie fast ohne Ausnahme nur Personen betraf, welche schon einmal geimpft worden waren. Färbt man nun auf einer graphischen Tafel, wie die ist, welche ich auf Tafel I, Fig. 1 gegeben habe, jedesmal die Altersclassen, die am Ende eines jeden Jahrzehnts als durchschnittlich geimpft zu betrachten sind, mit rother Farbe, so erhält man für die Jahre 1810, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870 sieben Bilder, wie sie auf Tafel I, durch Fig. 2 bis 8 dargestellt sind. Dass sich auch in den Altersclassen, welche auf diesen Tafeln farblos gelassen sind, ebenfalls noch einzelne Geimpfte befinden, versteht sich von selbst; aber ihre Zahl kann nur unbedeutend sein, da die Impfung Erwachsener zu keiner Zeit in dem Maasse betrieben worden ist, wie die Impfung der Kinder. Die Zahl dieser Geimpften ist also so klein, dass sie gar nicht mit gerechnet zu werden braucht.

Zum bessern Verständniss der Tafel sei es mir gestattet, zu jedem einzelnen Bild noch einige Notizen zu geben.

1810.

Siehe Tafel I., Fig. 2.

„Alles gemeinem Verstand Unverständliche
Hat seinen Urquell im Unverstand."
Mirza Schaffy.

Bei einer Bevölkerung von 100,000 Einw. beträgt die Zahl derer, welche im Alter von 0—10 Jahren stehen, ungefähr 22000. Wenn im Jahre 1810 alle Kinder im Alter von 5—10 Jahren geimpft wurden, so muss

die Zahl der Geimpften circa 11000 betragen haben,
die Zahl der Ungeimpften circa 89000.

Nach dem Bekanntwerden der Kuhpockenimpfung kam die Inoculation der echten Menschenblattern sehr in Misscredit. Die Einführung der Kuhpockenimpfung war insofern ein Fortschritt, als der Eiter von einem zwar pockenkranken, aber übrigens passabel gesunden Rinde nicht in dem Maasse giftig sein kann, als der Eiter aus der Pocke eines von unserer Aftercultur beleckten Menschen, von denen kaum einer unter Hundert vollständig gesundes Blut in seinen Adern hat. — Pocken-Erkrankungen kamen wahrscheinlich in Folge dessen seltener vor, aber nicht weil man angefangen hatte zu impfen, sondern weil man aufgehört hatte zu inoculiren.

1810—1820.

Siehe Tafel I., Fig. 3.

„Die Natur lässt sich nicht meistern."

Im Jahre 1820 waren die Altersclassen von 5—20 Jahre geimpft, und es befanden sich unter 100000 Einw. circa 32000 Geimpfte
und circa 68000 Ungeimpfte.

Die Nachfrage nach Kuhpockenlymphe ist von Jahr zu Jahr stärker geworden und das Rindvieh ist nicht mehr im Stande, den Bedarf zu decken, die Menschen müssen aushelfen, indem man von Arm zu Arm

impft. Dadurch überträgt man ausser den Pocken auch noch andere Uebel von einem Menschen auf den andern, z. B. Syphilis, Skrophulose u. s. w. Die Folgen dieser Impfung sind übrigens dieselben wie bei der Inoculation, und dies ist natürlich, denn die Impfung von Arm zu Arm ist ja eigentlich nichts andres als eine Art Inoculation. Die Blattern wurden durch diese Art der Impfung wieder ausgesäet und die Saat ging da, wo der Boden ein günstiger war, auf.

1816 Pockenepidemien in Frankreich,
1817—19 „ zuerst in England und dann mehr oder weniger in ganz Europa.

1820—1830.

Siehe Tafel I., Fig. 4.

„Die Welt gleicht einem Besoffenen; hebt ihn auf einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern wieder herab. — Die Welt will des Teufels sein."

LUTHER.

Nachdem alle Altersclassen von 5 bis 30 Jahren geimpft sind, befinden sich unter

100000 Einw. circa 52000 Geimpfte
und circa 48000 Ungeimpfte.

Der Glaube an den Segen der Impfung war in Folge der starken Epidemien sehr erschüttert worden. Die inzwischen erfundene Revaccination sollte diesen wankenden Glauben wieder stützen. In den Jahren 1823—28 grassirten die Pocken wieder in ganz Europa, am meisten in Marseille 1828.

Prof. Dr. Kussmaul schreibt auf Seite 46 seiner „20 Briefe über Menschenpocken- und Kuhpocken-Impfung":

„Der Bericht des Dr. Favart zu Marseille an die k. Gesell-
„schaft der Aerzte bestimmt annähernd die Gesammtsumme der
„in den ersten 6 Monaten der Seuche, wo sie die meisten Ver-
„heerungen anrichtete, Erkrankten auf 6000. Ungefähr 40000
„Menschen in Marseille standen im Alter von 0—30 Jahren,
„welche Lebenszeit vorzüglich für die Blattern sich empfänglich
„zeigte; **Personen über 30 Jahre wurden selten**
„ergriffen."

Fig. 4 auf Tafel I zeigt, dass im Jahre 1828 auch noch keine Personen über 30 Jahr geimpft waren.

1830—1840.

Siehe Tafel I., Fig. 5.

„Grosse Gelehrte sehen gar oft die Ursache eines Dinges nicht ein, weil sie ihnen zu nahe auf der Nase liegt."

DEMOKRITOS.

Schon im Jahre 1830 zählte man in Preussen, trotz der dort getroffenen Maassregel, alle Rekruten zu impfen, welche nicht sehr deutliche Impfnarben zeigten, doch 27 Soldaten, welche in Folge von Menschenblattern starben (s. Dr. Reitz, Versuch einer Kritik der Schutzimpfung S. 7). Demungeachtet impfte man rüstig weiter, aber unser Herrgott hörte auch nicht auf, die Welt mit Pockenepidemien heimzusuchen.

In den Jahren 1837—40 grassirte die Seuche ziemlich stark in Europa. Es befanden sich aber, wie die obige graphische Tafel zeigt, unter 100000 Einwohnern bereits ca. 67000 Geimpfte
und blos ca. 33000 Ungeimpfte.

1840—1850.

Siehe Tafel I., Fig. 6.

„Wie Du sagst, so fürcht ich, ist es;
Seit ich Dich begann zu lieben,
Hab der Höll' ich mich verschrieben."

MÜLLNER.

Unter 100000 Einw. befanden sich 1850 circa 78000 Geimpfte,
22000 Ungeimpfte.

Pocken-Epidemien waren auch in diesem Jahrzehnt nicht selten, besonders in den Jahren 1840—46 und 48—50.

Interessant ist, was Prof. Thomas in Leipzig, ein rüstiger Streiter für Impfung und Impfzwang, über eine Beobachtung mittheilt, welche man in Leipzig in den 40r Jahren gemacht hat.

„Es kamen nämlich, wie er in seiner Schrift „Beiträge zur Pockenstatistik insbesondere aus der Leipziger Epidemie von 1871" (abgedruckt auf Seite 168 des XIII. Bandes vom Archiv der Heilkunde) versichert, **in den 40r Jahren (also 1840—1849) blos Pocken-Erkrankungen vor bei Personen bis zum 50. Jahre."** — Wie die graphische Tafel zeigt, waren Personen über 50 Jahre in dem Jahrzehnt 1840—1850 auch nicht geimpft.

1850—1860.

Siehe Tafel I., Fig. 7.

„Hätt' ich nur nichts eingenommen,
Wär' ich wohl davongekommen."
GELLERT.

Die Zahl der Geimpften unter 100000 Einwohnern
betrug im Jahre 1860 . . . . circa 85000,
die Zahl der Ungeimpften . . . „ 15000.

Die grossen Pocken-Epidemien, von denen in den Jahren 1853 bis 1856 England, 1858—59 Genf, heimgesucht wurden, waren nicht geeignet, die Impfung beliebt zu machen. In England verschärfte man wahrscheinlich aus diesem Grunde 1853 die Impfgesetze.

In Leipzig kamen eigenthümlicherweise abermals wie schon im vorigen Jahrzehnt, und wie 1828 in Marseille, Pocken-Erkrankungen bei Erwachsenen nur in den Altersclassen vor, welche als geimpft zu betrachten waren, nämlich bis zum 60. Lebensjahre.

Diese in Leipzig gemachte Beobachtung theilt ebenfalls der bereits erwähnte Prof. Thomas mit.

1860—1870.

Siehe Tafel I., Fig. 8.

„Man probirt bei dieser greulichen Hitze
Sehr oft unsre grosse Feuerspritze,
Denn man hat gefunden, wenn Brand entsteht,
Dass sie meistens nicht richtig geht."
Jobsiade.

Unter 100000 Einwohnern befanden sich 1870 schon mindestens
88000 Geimpfte
und nur etwa . . 12000 Ungeimpfte.

Da demungeachtet die Pocken-Epidemien eher zu- als abnahmen (1863—65 Epidemien in Oesterreich, 1866 in Preussen, 1869 in Paris, Holland, Russland etc.), kamen die Impffreunde zu der Ueberzeugung, dass die zu den Impfungen verwandte Lymphe jedenfalls noch nicht gut genug war, und es wurden alle mögliche Versuche mit animaler, humanisirter und Retrovaccin-Lymphe, ferner mit Glycerin-Lymphe, Kälber-

lymphe und Lymphe von jungen Stieren gemacht, aber wenn Epidemien ausbrachen, ging es ihnen mit allen diesen Lymphen genau so wie den Schildbürgern mit ihrer Spritze, wenn es brannte. **Wie wir durch Prof. Thomas erfahren, erkrankten in Leipzig in den 60r Jahren bereits Leute bis zum 65. Lebensjahre an den Pocken.** Den Grund davon wird der denkende Leser jetzt selbst finden, wenn er einen Blick auf die graphische Tafel wirft.

Nach 1870.

„Sie litt viel von Aerzten, hatte all ihr Gut darob verzehrt und half nichts, sondern ward vielmehr ärger."

Nach 1870 muss es in den Altersclassen über 70 Jahre sehr viel Geimpfte gegeben haben und man wird nicht sehr irren, wenn man annimmt, dass zu Anfang dieses Jahrzehnts

mindestens $^9/_{10}$ in der Bevölkerung geimpft war,

aber es half nichts, sondern ward vielmehr ärger mit den Pocken, denn im Königreich Preussen allein

starben 1871 circa 60000
und 1872 „ 64000

Menschen an der Seuche.

Ich verweise hier auf die graphische Tafel II. im Anhang, welche zeigt, dass die Pocken mindestens seit 1816 in Preussen noch nie so viele Opfer gefordert haben als in den Jahren 1871 und 1872, und auch vor 1816 dürften so grosse Epidemien in diesem Jahrhundert in Preussen kaum vorgekommen sein.

In Leipzig kamen 1871 auch Pocken-Erkrankungen bis zum 80. Lebensjahre vor.

Interessant ist es, wie man in Leipzig beobachtet hat, dass mit den Decennien eine allmälige Zunahme der Erkrankungen Erwachsener gegenüber denen der Kinder erfolgt ist. Es erkrankten daselbst nach Prof. Thomas

1842—50	155	Kinder	und	40	Erwachsene	oder	unter	100	Kranken	20	Erwachsene
1851—60	122	„	„	59	„	„	„	100	„	32	„
1861—70	142	„	„	71	„	„	„	100	„	33	„
1871	684	„	„	486	„	„	„	100	„	41	„

Prof. Thomas findet sich dabei zu der Frage veranlasst: Sind dies zufällige Vorkommnisse oder nicht. — Die Antwort auf diese Frage dürfte wohl jetzt ebenfalls nicht mehr schwer sein, besonders wenn man

erfährt, was ein ebenso enthusiasmirter Lobredner der Impfung, wie Prof. Thomas in Leipzig, nämlich Prof. Kussmaul in Freiburg, auf Seite 9 seiner bekannten Schrift: „20 Briefe über Menschenpocken- und Kuhpockenimpfung" mittheilt; nämlich: „Dass in Genf in den Jahren 1580 bis 1760, also zu einer Zeit, in der man die Impfung noch gar nicht kannte, unter 1000 an den Pocken gestorbenen Menschen im Durchschnitt sich nur 39 Erwachsene befanden." (Bei der Epidemie 1871/72 waren

in Leipzig

unter 1000 Erkrankten nicht weniger als 410 Erwachsene,

in Berlin

unter 1000 Pockentodten nicht weniger als 513 Personen über 10 Jahr alt.)

In jener Zeit war also ein Todesfall an Pocken bei Erwachsenen eine grosse Seltenheit und erst seit Einführung der Inoculation und später der Vaccination nimmt die Gefahr, an dieser Krankheit zu sterben, für Erwachsene immer mehr zu, je mehr sich Geimpfte unter der Bevölkerung befinden und diese Gefahr war bisher nur noch in den Altersclassen gleich Null, in welchen sich gar keine oder blos ausnahmsweise Geimpfte befinden. Dies beweist, dass die Vaccination, weit entfernt vor den Pocken zu schützen, im Gegentheil die Ansteckung und Weiterverbreitung der Seuche befördert, wenn gewisse Umstände, die wir allerdings noch nicht genügend kennen, zusammen wirken.*)

Vor ungefähr 6 Monaten theilte ich Herrn Prof. Thomas mit, auf welche Weise ich mir die eigenthümliche und interessante Erscheinung erklärte, welche er in Betreff der Pocken-Erkrankung Erwachsener in Leipzig beobachtet hatte, indem ich ihm gleichzeitig versicherte, dass ich mich durch eine Widerlegung, die ich von ihm erwartete, nur geehrt fühlen werde.

---

*) Anmerkung: Dr. Nittinger schreibt unter Andern (siehe Germann, Historisch-kritische Studien über den jetzigen Stand der Impffrage, Bd. I., S. 163) „Alle Blatternkranke, welche ich in 25 Jahren zu behandeln hatte, waren ohne Ausnahme 1-, 2-, 3-, 4mal geimpft. Vor 9 Jahren behandelte ich in Gemeinschaft mit dem Herrn Med.-Rath Dr. Blumhardt einen Bäcker, Vater von sieben Kindern, der mit Blattern äusserst übersäet war und äusserst pestete. Der Vater war zweimal geimpft, sein dreijähriger Knabe nicht. Vier Mädchen wurden aufs Land geflüchtet, bekamen dort alle die Pocken, zwei Knaben und die Mutter pockten zu Hause, der einzig nicht geimpfte Knabe aber, der vier Wochen lang keine Minute vom Bette seines Vaters zu trennen war — bekam die Pocken nicht und blieb bis jetzt gesund." Solcher Fälle könnte ich noch viele citiren.

Herr Prof. Thomas hielt es aber nicht für nöthig, mich zu widerlegen; er hielt diesen Punkt überhaupt für höchst nebensächlich und zu einer Discussion nicht geeignet.

Dies sowohl als die Form, in welcher mir Herr Prof. Thomas seine Antwort ertheilte, konnte mich nicht ermuntern, die Correspondenz mit ihm fortzusetzen und ich bin deshalb auch ganz damit zufrieden, wenn ein anderer Ritter von der Lymphe den Handschuh aufhebt, welchen ich Herrn Prof. Thomas hingeworfen hatte.

Bis jetzt haben die Vertheidiger des Impfzwanges es nicht für nöthig gehalten, auch nur eine einzige der in den letzten drei Jahren erschienenen impfgegnerischen Schriften gründlich zu widerlegen. Bevor dies nicht geschehen, ist der Impfzwang eine Grausamkeit, und so lange er besteht hat Jeder, der in Wort oder Schrift zum Zustandekommen des Impfgesetzes beigetragen hat, die moralische Verpflichtung, die Argumente der Impfgegner zu prüfen und entweder zu widerlegen oder deren Richtigkeit öffentlich anzuerkennen.

Todtschweigen lässt sich die Angelegenheit nicht, und ebensowenig werden sich die Impfgegner durch Phrasen und Beschimpfungen zu Ruhe bringen lassen.

Nichts als Phrasen waren es aber, welche Dr. Thilenius auf dem letzten Reichstag gegen uns schleuderte, und ausserdem wurde er persönlich; ob die Gegner des Impfzwanges Clericale oder Socialdemokraten, Apotheker oder Kaufleute sind, darum hatte sich Dr. Thilenius nicht zu kümmern; es kam blos darauf an, ob die Argumente der Impfgegner stichhaltig waren oder nicht.

Sollte Herrn Dr. Thilenius auf dem nächsten Reichstage wieder die Lust ankommen, eine Lanze für den Impfzwang einzulegen, so möchte ich also um eine eingehende und sachliche Widerlegung recht dringend bitten, und sollte er sich abermals daran stossen, dass ich blos Kaufmann und nicht Doctor der Medicin bin, so will ich ihn an die Antwort erinnern, welche eine politisirende Dame dem General Bonaparte gab, als derselbe ihr sagte: Ich liebe es nicht wenn sich Frauen in die Politik mischen! Sie antwortete: Wohl General, aber in einem Lande, in dem man ihnen die Köpfe abschlägt, dürfen sie wohl fragen, warum?

Auch die Impfgegner, sie mögen Doctoren der Medicin sein oder nicht, dürfen wohl jetzt, wo Jedermann gezwungen ist, seine Kinder vergiften zu lassen, ebenfalls fragen: **Warum?**

Die Folgen der Impfung in Schweden.

„Die Menschen impfen, damit sie die Blattern nicht bekommen, ist noch viel lächerlicher, als die Wiesen pflastern, um sie vor Maulwürfen zu schützen, denn die Impfung schadet stets und schützt doch nie."

Schweden war in den Jahren 1870 bis 1872, in welcher Zeit Deutschland so sehr von der Pocken-Epidemie zu leiden hatte, so ziemlich von der Seuche verschont geblieben, denn es starben in diesen drei Jahren im ganzen Königreich nach den Mittheilungen des Kön. schwed. statist. Bureaus zusammen nur 1439 Menschen an den Pocken. Nach Ansicht der Impffreunde soll dies lediglich dem fleissigen Impfen zu danken sein. Dass aber diese Ansicht eine vollständig irrige ist, werden folgende Zahlen beweisen und die Thatsache, dass auch Schweden einige Jahre später (1874) trotz dieses Impfeifers eine ganz ansehnliche Epidemie bekam, bei welcher ziemlich ein Promille der Bevölkerung den Blattern erlag, documentirt dies nicht minder. In Stockholm allein starben sogar $7_{,92}$ Promille der Bevölkerung an der gefürchteten Krankheit, also bedeutend mehr als in Berlin im Jahre 1871, wo nur $6_{,2}$ Promille der Bevölkerung starb. — Wäre die Vaccination wirklich im Stande, vor den Blattern zu schützen, so durfte in Schweden kein Mensch an den Blattern sterben, denn man hat dort von dem vermeintlichen Schutzmittel den allerausgedehntesten Gebrauch gemacht.

Die Epidemie brach aber aus, obgleich seit 1870, wahrscheinlich aus Furcht, dass die damals in andern Ländern Europas grassirende Seuche auch Schweden heimsuchen könnte, im ganzen Königreich mit einem Eifer geimpft wurde, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Die Zahl der Kinder, welche in Schweden geimpft wurde, betrug

1869	81937	oder 71 % der im Vorjahre Gebornen
1870	88738	
1871	94038	
1872	95692	
1873	105322.	

Wenn man bedenkt, dass man von den Kindern, welche in einem Jahre geboren werden, 20—30 % (in Baiern sogar 32 %, in Württemberg 35 %) in ersten Lebensjahre wieder sterben, und ausserdem einige Procent von den am Leben Gebliebenen wegen Schwächlichkeit oder Krankheit nicht geimpft werden können, so werden wohl vor 1869 selten oder nie mehr als 71 % der im Vorjahre Gebornen geimpft worden sein. Wenn aber in den darauf folgenden Jahren ein bedeutend höherer

Procentsatz geimpft werden konnte, so war dies nur dadurch möglich, dass man in diesen Jahren ausser denjenigen Kindern, welche über ein Jahr alt und also impfpflichtig waren, auch schon einen namhaften Theil von den Kindern schutzimpfen liess, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Man discontirte so zu sagen Impfungen, welche erst mehrere Monate oder ein Jahr später fällig waren; namentlich muss dies im Jahre 1873 der Fall gewesen sein, innerhalb welcher Zeit beinahe 10000 Kinder mehr geimpft wurden als 1872. Man glaubt ja so fest an den Impfschutz, warum sollte man also die lieben Kleinen nicht so rasch und so zeitig wie möglich in den Genuss dieses Schutzes bringen.

Der Glaube, von dem es heisst, er könne Berge versetzen, hat aber den Schweden nichts genützt, denn schon im Jahre

1873 starben 1122 Menschen und
1874 starben sogar 4063 Menschen an den Pocken,

also nicht nur überhaupt, sondern auch verhältnissmässig bedeutend mehr als jemals in einem Jahre seit 1809, und verhältnissmässig auch mehr als in den Jahren 1775, 1776, 1781, 1786, 1787, 1792, 1797, 1798, in denen man von Jenners vielgerühmter Entdeckung noch nichts wusste, und mehr als in den Jahren 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808 und 1810, in denen man noch äusserst wenig impfte.

In der Haupsstadt Stockholm starben 1874 nicht weniger als 1191 Personen oder $7_{,9}$ Promille der Bevölkerungan an den Pocken. Die Lobredner der Impfung werden nun allerdings, wie sie dies stets thun, wenn trotz der Massen-Impfungen Pocken-Epidemien ausbrechen, behaupten, die Gestorbenen seien entweder ungeimpft oder ohne Erfolg geimpft gewesen. Wenn aber nach einer solchen Impfdurchseuchung, wie sie in Schweden in den Jahren 1869—1873 stattgefunden hat, überhaupt noch Pocken-Epidemien möglich sind, ist es doch mehr als lächerlich, noch immer von einem Impfschutz zu sprechen, denn Ungeimpfte wird es selbst bei strengster Durchführung des strengsten Impfgesetzes immer geben, man müsste denn jeden neuen Weltbürger gleich bei seinem Eintritt in die Welt mit der Impflanzette empfangen. Müssen die Zahlen der schwedischen Statistik bei jedem Denkenden den Glauben an die Schutzkraft der Impfung vollständig untergraben, so sind sie nicht minder geeignet, zu beweisen, dass auch die andere Ansicht der Impffreunde, die allgemeine Sterblichkeit sei seit Einführung und in Folge der Vaccination eine geringere geworden, ganz irrig ist. Es starben

nach der mehrjährigen ungewöhnlich starken Impfdurchseuchung im Jahre 1874 mehr Menschen in Schweden als durchschnittlich in den vorhergehenden Jahren.

Es verfielen dem Tode nämlich 1874 . . . . 87760 Menschen.
In den Jahren 1870—1873 starben aber im Durchschnitt jedes Jahr blos 74205 „

1874 starb folglich ein Mehr von 13555 Menschen.

Steht die Ab- und Zunahme der allgemeinen Sterblichkeit sowohl wie der Pockensterblichkeit in der That mit der vorher mehr oder weniger streng durchgeführten Vaccination in einem causalen Zusammenhang, wie es die Impffreunde sowohl wie die Impfgegner annehmen, so würde hier als das Resultat und die Folge der 4 Jahre lang mit ganz besonderem Eifer vollzogenen Impfungen zu verzeichnen sein:

1) Eine Pockensterblichkeit, so gross wie sie seit 60 Jahren in Schweden nicht vorgekommen ist.

2) Eine allgemeine Sterblichkeit, welche um ca. 18 % höher ist als die durchschnittliche der 4 vorhergehenden Jahre, also eine in die Augen fallende Zunahme der allgemeinen Sterblichkeit, wie die Impf**gegner** behaupten, und nicht eine Abnahme derselben, wie die Impf**freunde** so gern glauben.

In Anbetracht, dass die Impfung im Grunde nichts weiter, als eine Blutvergiftung ist, und dass jede Vergiftung den gesunden Körper mehr oder weniger krank macht und unter Umständen tödtlich sein kann, ist es gewiss mehr als wahrscheinlich, dass die Vaccination sowohl die Ursache der grössern Pockensterblichkeit, als auch der grösseren allgemeinen Sterblichkeit sein musste.

Es ist aber dabei nicht ausgeschlossen, dass auch andere schädliche Einflüsse zu der grossen Sterblichkeit des Jahres 1874 in Schweden beigetragen haben können. Dass die Vaccination aber einen nicht zu unterschätzenden Antheil an dieser Verschlechterung des Gesundheitszustandes gehabt hat, dafür spricht ganz besonders der Umstand, dass die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahr in Stockholm auffallend zugenommen hat. In den Jahren 1867—1870 starben in Stockholm von 1000 lebend gebornen Kindern im Durchschnitt blos 249 im ersten Lebensjahr. Kinder im diesen Alter wurden damals gewiss nur höchst selten geimpft. Der immer mehr überhand nehmenden Furcht vor den Pocken Rechnung tragend, und nachdem verschiedene Aerzte in den letzten Jahren die Impfung selbst neugeborenen Kindern für vollkommen

unschädlich erklärt hatten, hielt man kein Bedenken mehr nöthig, die Säuglinge auch in den ersten Lebensmonaten schon impfen zu lassen. Dieser Umstand dürfte aber unbestritten für die Ursache anzusehen sein, dass in Stockholm von 1000 lebend Gebornen in den Jahren

1870	1871	1872	1873	1874
265	248	**293**	**324**	**337**

vor vollendetem ersten Lebensjahr wieder starben, also durchschnittlich bedeutend mehr als in den vorhergehenden Jahren 1867—1870.

In Bayern, Würtemberg, wo bekanntlich sehr strenge Impfgesetze bestehen, und wo man, um der Strafe zu entgehen, schon längst Kinder unter einem Jahre impft, ist die Sterblichkeit der Kinder des ersten Lebensjahres permanent viel höher als in den Staaten mit indirectem Impfzwang, wo man einen grossen Theil der Kinder erst zwischen dem 2. und 6. Lebensjahre impfen lässt. Darauf ist von den Impfgegnern bekanntlich schon öfters aufmerksam gemacht worden.

Welchen Einfluss die Impfung auf die Pockensterblichkeit der höhern Altersclassen hat, darauf wurde erst unlängst in dem von Chemnitz aus an den Reichstag geschickten Schriftchen „Hilferuf u. s. w." hingewiesen.

Die Impfung in Bayern.

„Und so behaupt' ich für gewiss und wahr:
Was gegen die Natur ist, hält sich nicht,
Wie man es stellen mag und dreh'n — es bricht."

West.

Die Klage vieler Impfärzte, dass jetzt weniger geimpft wird als früher und dass viele Menschen ungeimpft herumlaufen, ist ganz unbegründet. Es ist nie mehr geimpft worden als in den letzten 15—20 Jahren. Obermedicinalrath Dr. C. Klinger, einer der eifrigsten Kämpfer für Impfung und Impfzwang, schreibt in seiner „Blatternepidemie des Jahres 1871 und die Impfung in Bayern"*), dass daselbst innerhalb der 10 Jahre 1861 bis 1871 von

*) Siehe Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege, 6. Band, 2. Heft, Seite 349.

1000 Impflingen im Durchschnitt

26 wegen nachgewiesner Krankheit nicht geimpft werden konnten,

bei 4 hatte die Impfung keinen Erfolg,

6 stellten sich zum Impftermin nicht ein, und es wurden also

964 Kinder von **Tausend** mit Erfolg geimpft.

Trotz dieser massenhaften Impfung starben in Bayern 1871 4784 Menschen an den Pocken,

also ca. 1 Promille der Bevölkerung.

Da auch das neue deutsche Impfgesetz vom 8. April 1874 nicht verlangt, dass Kinder geimpft werden, welche krank sind, und da es sich auch in Zukunft ebensowenig wie jetzt vermeiden lassen wird, dass Impfungen mitunter ohne Erfolg sind, so wird es immer eine gewisse Anzahl Ungeimpfter unter der Bevölkerung geben. (Ganz abgesehen von den Kindern des ersten Lebensjahres, welche allein schon 2—3 % der Bevölkerung ausmachen).

Es befanden sich in Bayern allerdings unter 1000, sage tausend Impflingen auch 6 Renitente, d. i. Impfgegner, und diese kann das Gesetz strafen, sie können vielleicht sogar zur Impfung gezwungen werden.

Wenn die Ungeimpften aber wirklich für die übrige Bevölkerung so gefährlich sind, dass selbst die Bestgeimpften durch das Zusammenleben mit Ungeimpften ihres Impfschutzes beraubt werden können, so dürften auch die strengsten Maassregeln gegen die Impfgegner nicht ausreichen, uns vor Pockenepidemien zu schützen. So lange, wie es beispielsweise in Bayern der Fall war, die Zahl derer, welche wegen Krankheit nicht geimpft werden kann und derer, bei welchen die Impfung ohne Erfolg ist, 5 mal mehr beträgt, als die Zahl der Renitenten, wird die Gefahr, welche **die gesetzlich Nichtimpfbaren** nach Ansicht der Impffreunde bringen können, auch nicht durch das eisernste Gesetz beseitigt werden.

Es dürfte dann allerdings nur ein Mittel geben, um Pockenepidemien einen wirksamen Damm entgegenzusetzen und zwar dasselbe, welches ein Spassvogel auf dem Reichstage gegen die Cholera in Vorschlag brachte.

Der Reichstagsabgeordnete Redecker sagte nämlich einmal: „Ich weiss nicht, ob es nicht ein sichereres Schutzmittel wäre, wenn man den ersten Cholerakranken todt schlüge, aber so weit sind wir noch nicht.“

Directer und indirecter Impfzwang und die Kindersterblichkeit.

„Dat helpt för de Mühs' —
sä de Buur, und steek
sien Huus an."

In Bayern, wo seit 1807 Impfzwang besteht, starben 1871 $1,_{04}$ von tausend Einwohnern an den Pocken, dagegen in Preussen, wo bis 1875 nur indirecter Impfzwang bestand, $2,_{43}$ von Tausend. Die Impffreunde haben nicht versäumt, öfter auf diesen Umstand hinzuweisen und Bayern wegen dieser geringen Pockensterblichkeit, welche es ihrer Ansicht nach dem Impfzwang verdankt, glücklich zu preisen, statt zu der Einsicht zu gelangen, dass auch directer Impfzwang kein Land vor Pockenepidemien schützen kann und dass da, wo ein Mensch von Tausenden an Pocken sterben kann, ein andres mal auch 2 oder 3 und noch mehr Personen von je 1000 Einwohnern denselben erliegen können.

Dass Pockenepidemien sich durch das eifrigste Impfen nicht verhüten lassen, das haben die letzten Jahre gelehrt. Vor noch ganz kurzer Zeit pochten unsere deutschen Impfzwangsvertheidiger darauf, dass es z. B. England dem Impfzwang, Schweden dem fleissigen Impfen zu verdanken habe, wenn sie von Pockenepidemien verschont geblieben wären.

Nun, Schweden hat inzwischen eine Epidemie gehabt und in England grassiren die Blattern noch jetzt ganz bedeutend, obgleich in den letzten Jahren mehr als je geimpft wurde. Dass die Impfung aber auch nicht unschädlich sein kann, das hätten die Impffreunde längst einsehen müssen, wenn sie nicht blind wären oder blind sein wollten; denn wie oft ist nun schon auf die grosse Kindersterblichkeit in den Ländern aufmerksam gemacht worden, in denen Impfzwang besteht und frühzeitiges Impfen Regel ist. Von 1000 lebend gebornen Kindern starben im ersten Lebensjahr

in Bayern (Impfzwang seit 1807)	1862—69	327
und in Württemberg (Impfzwang seit 1818)	1858—66	sogar 354
dagegen in Preussen mit blos indirectem Zwang	1859—64	nur 204.

Da vor Einführung des Impfzwanges in Württemberg von 1000 Kindern höchstens — 300 im ersten Lebensjahr starben, so darf man die jetzige grosse Kindersterblichkeit wohl zum grössten Theil auf Rechnung der Vaccination schreiben. Württemberg hat ca. 2,000000 Einwohner, die durchschnittliche Geburtsziffer beträgt etwa 70000.

Davon starben im ersten Lebensjahr
circa 35 % . . . . . also 24500.
Vor Einführung der Zwangsimpfung
starben höchstens 30 % also von 70000 nur 21000.
Dies giebt ein Mehr von 3500 Kinderleichen.

Die Pockensterblichkeit verglichen mit der allgemeinen Sterblichkeit.

„In der Stadt und auf'm Lande herrscht eine Seuche,
Da giebt es also natürlich manche Leiche;
Doch an Oertern, wo keine Impfer sind,
Sterben sie nicht so häufig, noch so g'schwind."
(Frei nach KORTÜM.)

Es dürfte wohl kaum nöthig sein, noch weitere Argumente ins Feld zu führen, um die Nutzlosigkeit und Schädlichkeit der Impfung zu beweisen. Ich will es aber doch thun, weil man für den Glauben an die Impfung auch nicht einen einzigen vernünftigen Grund beibringen kann und ein solcher Glaube richtiger als Aberglaube bezeichnet wird. Um aber einen gerade in den gebildeten Kreisen am meisten verbreiteten Aberglauben mit der Wurzel auszureissen, kann ein Schlag mehr nichts schaden. Lessing's Tempelherr sagt sehr richtig:

„Der Aberglaub', in dem wir aufgewachsen,
Verliert, auch wenn wir ihn erkennen, darum
Doch seine Macht nicht über uns." —

Es könnte ausserdem auch Mancher den Einwurf machen, es beruhe z. B. blos auf einem Zufall, dass
in Marseille 1828 sich nur Personen unter 30 Jahren für die Pocken empfänglich zeigten und dass
in Leipzig in den 40r Jahren nur Erkrankungen bis zum 50. Jahre
„ „ 50r „ „ „ „ „ 60. „
„ „ 60r „ „ „ „ „ 65. „
im Jahre 1871 auch „ „ „ 80. „
vorkamen.

Darum will ich hier nochmals auf die Pockensterblichkeit in Berlin im Jahre 1871/72 hinweisen und auf die Tabelle, die sich auf Seite 11 meiner Schrift: „Bureaukratenstatistik und Impfzwang" (Berlin, bei Th. Grieben) befindet, aufmerksam machen.

Auf derselben ist die Pockensterblichkeit verglichen mit der allgemeinen Sterblichkeit Berlins.

Es starben danach

von der Altersclasse	an den Pocken Personen	Demnach kamen von 1000 an den **Pocken** Gestorbenen im Durchschnitt auf jede Altersclasse	Von 1000 **überhaupt** Gestorbenen kamen aber 1867 im Durchschnitt auf jede Altersclasse
0—1 Jahr	1322	204	366
1—5 „	1515	234	197
5—10 „	310	48	33
10—20 „	219	34	31
20—30 „	763	118	67
30—40 „	805	124	72
40—50 „	643	98	63
50—60 „	616	95	54
60—70 „	241	38	61
über 70 „	44	7	56
	6478	1000	1000

Die Pockensterblichkeit der Altersclasse 0—1 Jahr, in der sich fast nur Ungeimpfte befinden, ist allerdings gross, das wird Niemand leugnen können, denn von 1000 Pockentodten, kommen allein 204 auf das erste Lebensjahr; dagegen auf die vier Lebensjahre der Altersclasse 1—5 Jahr blos 234 und auf die fünf Lebensjahre der Altersclasse 5—10 J. sogar nur 48. Wenn nun in Folge dessen ein mit der Mortalitätsstatistik gänzlich unbekannter Laie glaubt, es seien in der Altersclasse 5—10 nur deshalb so wenig Menschen an den Pocken gestorben, weil sie in dieser Altersclasse fast alle geimpft sind, so ist dies allenfalls zu entschuldigen. Wenn dies aber ein Arzt glaubt, der tagtäglich Gelegenheit hat, sich mit der Mortalitätsstatistik zu beschäftigen, und von dem man verlangen kann, dass er etwas davon versteht, so dürfte es doch schwer sein, einen Entschuldigungsgrund für solchen Aberglauben zu finden.

Man sieht auf obiger Tabelle, dass von 1000 überhaupt Gestorbenen
auf die Altersclasse 0—1 Jahr nicht weniger als 366,
„ „ „ 1—5 „ dagegen nur . . 197,
„ „ „ 5—10 „ sogar nur . . 33
kommen. Wenn also die Impfung gar keinen Einfluss auf Leben und Gesundheit der dieser Operation Unterworfenen hätte, wenn die Impfung weder schädlich noch nützlich wäre, so dürften auch von 1000 an den Pocken Gestorbenen
auf die Altersclasse 1—5 Jahr nur 197 und nicht 234,
„ „ „ 5—10 „ „ 33 „ „ 48 kommen u. s. w.

Da aber die Pockensterblichkeit in den Altersclassen 1—60 Jahr, in denen sich doch, wie ich im graphischen ABC-Buch gezeigt habe, fast nur Geimpfte befinden, überall verhältnissmässig grösser ist, als die allgemeine Sterblichkeit und da nur in den Altersclassen 0—1 Jahr und über 60 Jahr, in denen sich ausserordentlich wenig Geimpfte befinden, die Pockensterblichkeit verhältnissmässig geringer ist als die allgemeine Sterblichkeit, so müssen die Opfer der Impfung jedes Jahr in ganz Deutschland nach vielen Tausenden zählen. (Siehe zu dieser Behauptung Tafel III. im Anhang.)

Inhaltsverzeichniss.

Ein grosser Fehler der Impfstatistik . . . . . Seite 3.

Die Pockensterblichkeit sonst und jetzt . . . . . „ 5.

Graphisches ABC-Buch . . . . . „ 8.

Die Folgen der Impfung in Schweden . . . . . „ 18.

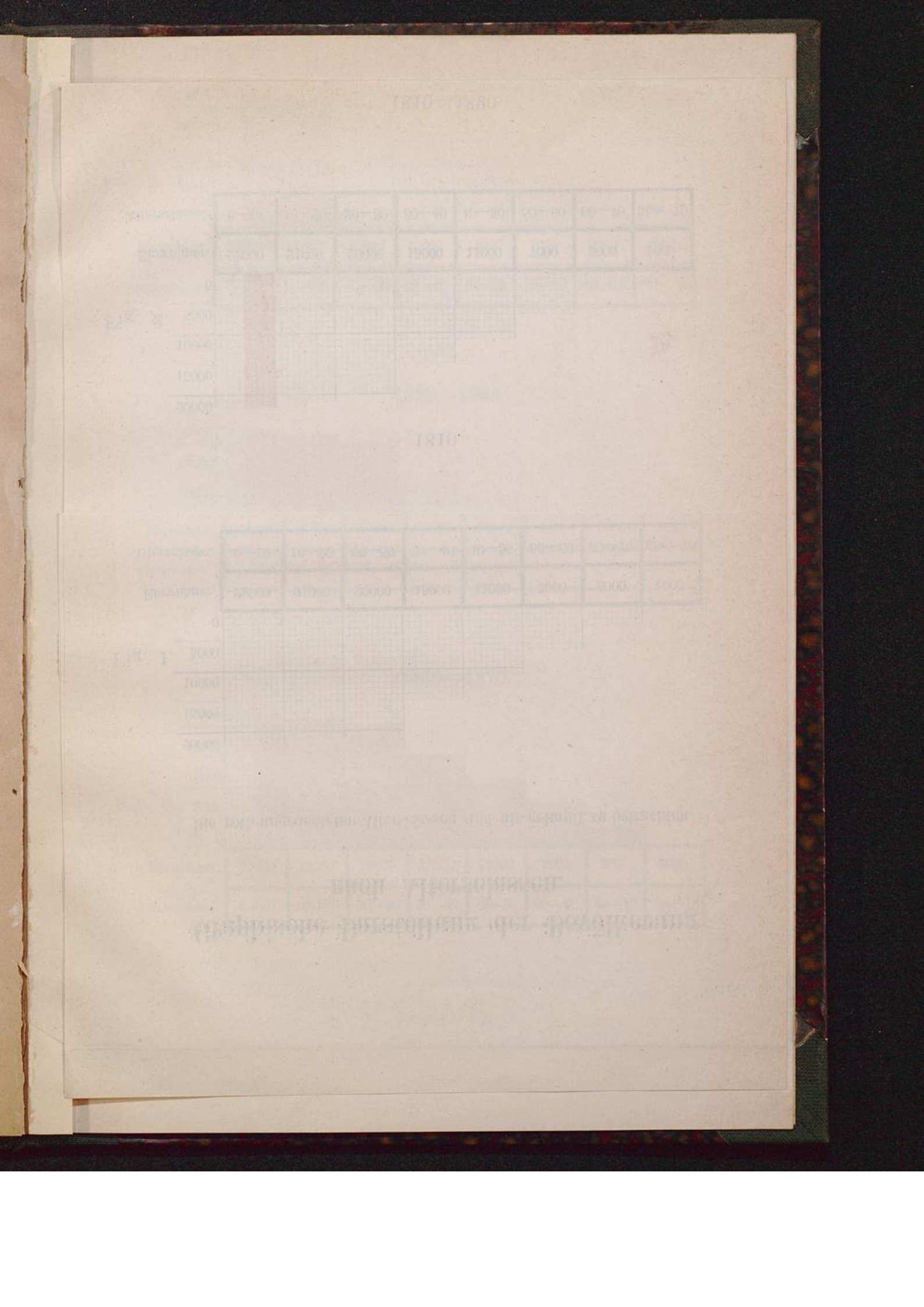
Die Impfung in Bayern . . . . . „ 21.

Directer und indirecter Impfzwang und die Kindersterblichkeit . . . . „ 23.

Die Pockensterblichkeit verglichen mit der allgemeinen Sterblichkeit . . „ 24.

Druck von J. W. Geidel in Chemnitz.

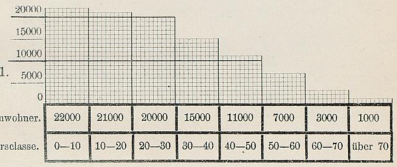
Becker 4845



Graphische Darstellung der Bevölkerung nach Altersclassen.

Die roth angedeuteten Altersclassen sind als geimpft zu betrachten.

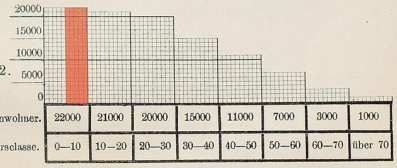
Fig. 1.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1810.

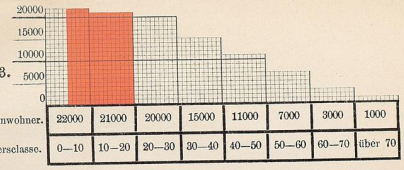
Fig. 2.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1810—1820.

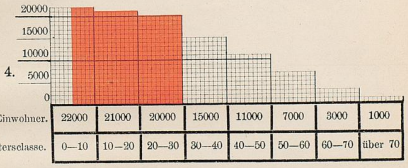
Fig. 3.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1820—1830.

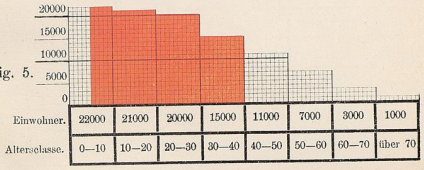
Fig. 4.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1830—1840

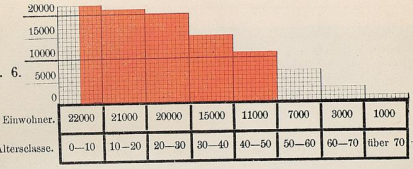
Fig. 5.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1840—1850.

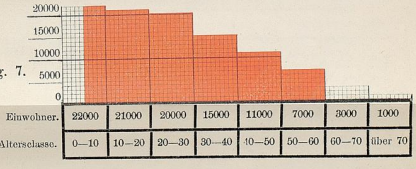
Fig. 6.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

1850—1860.

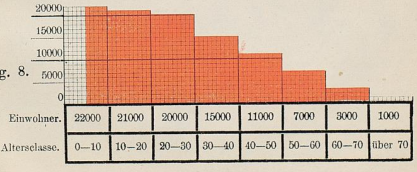
Fig. 7.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	10—50	50—60	60—70	über 70

1860—1870.

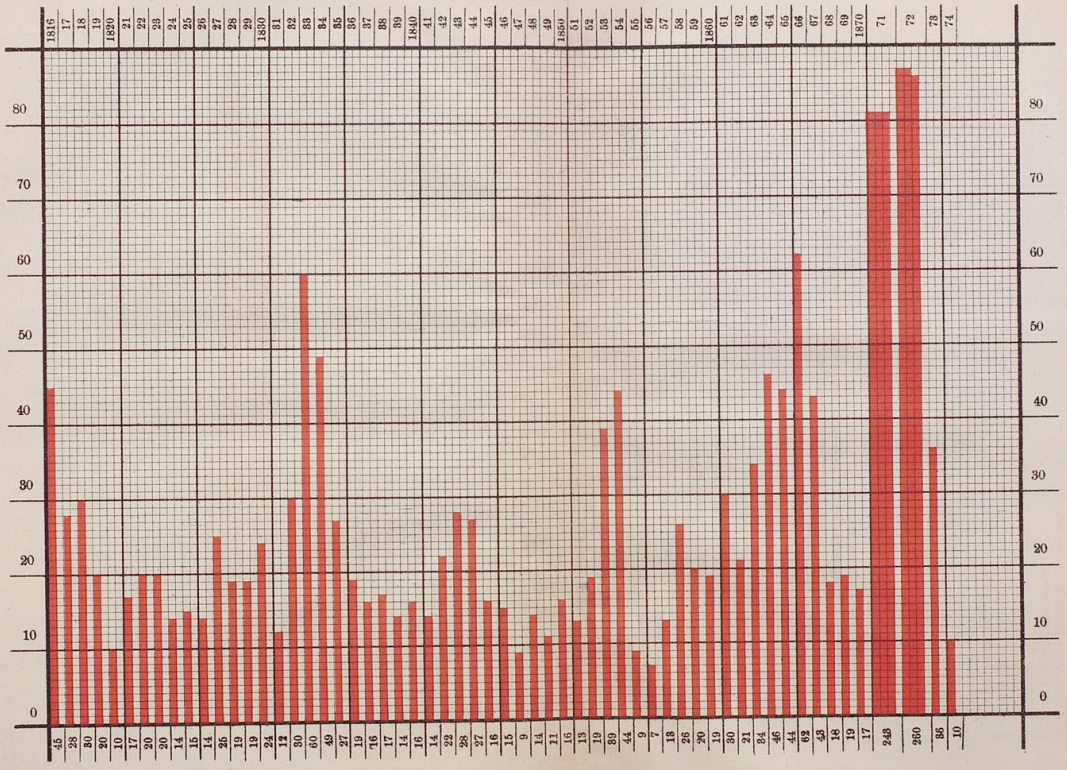
Fig. 8.



Einwohner.	22000	21000	20000	15000	11000	7000	3000	1000
Altersclasse.	0—10	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	über 70

Im Königreich Preussen starben von je 100,000 Einwohnern an den Pocken:

in den Jahren

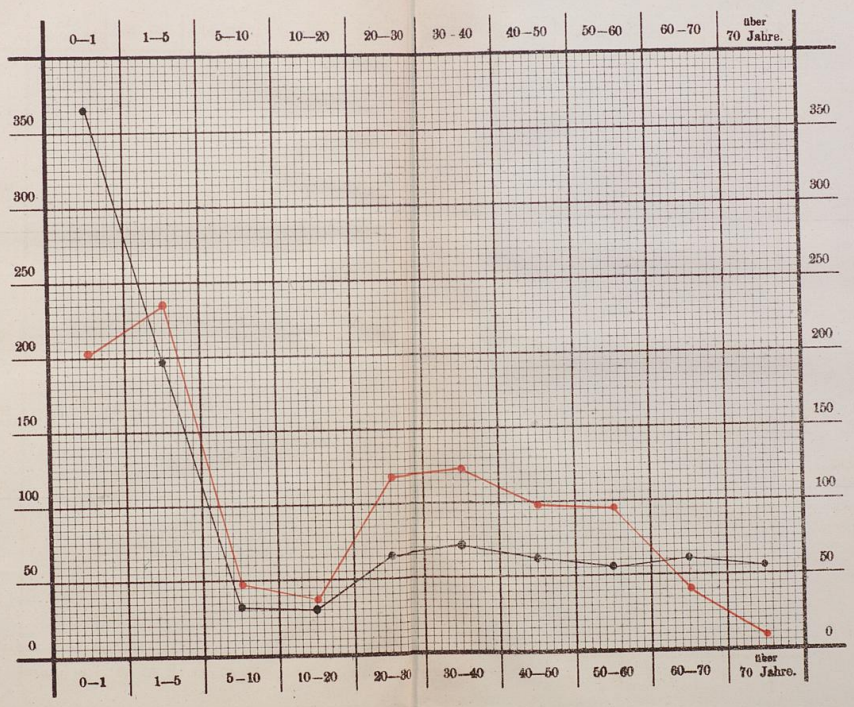


Pockentodte auf 100,000 Einwohner.

Vergleichung der **Pockensterblichkeit** mit der **allgemeinen Sterblichkeit** in Berlin 1871 in den verschiedenen Altersclassen.

Schwarz bezeichnet wie viele von je 1000 in Berlin 1867 überhaupt Gestorbenen auf jede der verschiedenen Altersclassen kommen.

Roth bezeichnet wie viele von je 1000 in Berlin 1871 an den Pocken Gestorbenen auf jede der verschiedenen Altersclassen kommen.



Diese Tafel beweisst nicht nur, dass die grössere oder geringere **Pockensterblichkeit** hauptsächlich vom Lebensalter der Erkrankten abhängt und in einem gewissen Verhältniss steht zur **allgemeinen** Sterblichkeit, sondern auch, dass die Impfung ausserordentlich schädlich sein muss, da die Pockensterblichkeit in den Altersclassen, in denen sich die wenigsten Geimpften befinden, nämlich in den Altersclassen von 0—1 Jahr und in den Altersclassen **über** 60 Jahre verhältnissmässig geringer ist als die allgemeine Sterblichkeit.

Becker 4845

Folgende in den letzten Jahren erschienene Schriften über die Impffrage werden noch zur Beachtung empfohlen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch den Antiimpfverein zu Hamburg und durch die Verfasser der betr. Bücher):

Dr. **Oidtmann**, Die Zwangsimpfung der Thier- und Menschenblattern. Hamburg 1872.

„ „ Virchow und die Impffrage. Hamburg 1875.

Dr. **W. Reitz**, Versuch einer Kritik der Schutzpockenimpfung. Petersburg 1873.

Prof. Dr. **Germann**, Studien über den jetzigen Stand der Impffrage. Leipzig 1875.

Dr. **Hennemann**, Die Menschenpocken oder Blattern etc. Berlin 1871.

Dr. **Nagel**, Vierzig Anklagen gegen die Impfärzte. Bremen 1874.

Dr. **Hennemann**, Die Impfvergiftung der Jugend des deutschen Reiches. St. Gallen 1875.

Th. Hahn, Ueber die Menschenpocken. Freiburg 1870.

Graf **A. von Zedtwitz**, Die Gefahren der Impfung. Wien 1868.

L. Belitski, Gegen Impfung und Impfzwang. Nordhausen 1869.

H. W. Toni (C. Löhnert), Bureaukraten-Statistik und Impfzwang oder das königl. preussische statistische Bureau und seine Stellung zur Impffrage. Berlin 1875.

Zeitschriften:

„Der Impfgegner“

von **Th. Hahn.**

Monatlich erscheint eine Nummer zu $^1/_2$—1 Bogen. Preis jährlich 2 Mark = $2^1/_2$ Frk. — Zu beziehen direct vom Herausgeber und durch alle Buchhandlungen, für Deutschland bei **Th. Grieben** in Berlin, für die Schweiz bei **Altwegg-Weber** in St. Gallen.

Druck von J. W. Geidel in Chemnitz.

Chr. Neumann
Buchbinderei
CÖLN